

# SPRACHROHR

zeitung der katholischen jugend §  
kloster oesede heft nr:14

---

## DAS ENDE VOM LIED

- "Flying Dream" gab auf -

## KAPLAN ZUM ABSCHIED:

-- "Ebenfalls war ich nicht immer glücklich  
über alle Beiträge im SPRACHROHR" --

## SCHULDENBERGE

Mit Röhrchen

07.12.80







Radio  
Tschesche

4504 Georgsmarienhütte, Alte Poststraße 1

Tel. 05401/6451

**Ihr Fachgeschäft in Kloster Oesede**

Radio -  
Fernsehen -  
Stereo -  
HiFi

**Unsere Sonderleistung:**

**3 Jahre Vollgarantie, daß heißt  
keinerlei Reparaturkosten.**

**Sollte Ihr defektes Fernsehgerät nicht am gleichen  
Tag fertig werden, so stellen wir Ihnen auf Wunsch  
kostenlos ein Ersatzgerät zur Verfügung.**

**— Wer bietet Ihnen mehr? —**

2

SEHR VERWUNDERT ...

hat mich und die Redaktion die Reaktion eines Teils unserer Gemeinde auf eine Überschrift im letzten SPRACHROHR. Dort hieß es auf Seite 6: "Interview mit Friedel Schönhoff", und das war es ja wohl auch: Ein Interview mit dem Mann, der neuer Pastor in unserer Gemeinde sein wird. Ein Interview zum Kennenlernen und Vorstellen, zum Bekanntmachen. Es ging um die Person Friedel Schönhoff und nicht - wie er es auch ausdrücklich wünschte und geschrieben hat - um programmatische Aussagen zu seiner künftigen Tätigkeit als Pastor in Kloster Oesede.

Der Vorwurf, hier wäre mangelnder Respekt und unterbliebene Ehrfurcht vor dem Amt im Spiel, geht also ins Leere, da ausgemacht war, nichts zur künftigen Position zu fragen. Auch wende ich mich entschieden dagegen, Menschen nur nach oder wegen ihrer Funktion oder ihrem Amt zu befragen und bewerten.

Deshalb: Wenn es in einem Interview um den Lebenslauf und andere persönliche Dinge geht, dann sollte dies ruhig in der Überschrift schon angedeutet werden.

Im Übrigen bin ich traurig darüber, so viel Platz für eine längst selbstverständlich geglaubte Sache opfern zu müssen, und ich frage mich, ob schon jemand auf die Idee kam, die Aufkleber zu rügen, auf denen es da heißt: "Willkommen Johannes Paul II".

georg bartelt

NS.: Meistens hilft es, den Betreffenden selbst zu hören, bevor man andere schilt!

#### IMPRESSUM

SPRACHROHR Nr. 14, Zeitung der katholischen Jugendverbände Kloster Oesede

Redaktion: Georg Bartelt, Johannes Bartelt, Reinhard Exner, Heidrun Fietz, Bernhard Fellhölter, Günter Marx, Martin Peping, Heinz-Gerd Petersmann, Wolfgang Tiesmeyer, Claudia Weber und Andreas Weiß.

Druck: Copy-Shop, Inh. J. Ulyneč, Hüfferstr. 10,

Auflage: 1000 Exemplare

44 Münster, tel. 45349

- 3 -



Kontaktadresse: Zeitung SPRACHROHR c/o Martin Peping  
Im Sutarb 2, 4504 Georgsmarienhütte

Konto: Nr. 7520117, Kreissparkasse Kloster Oesede

Die mit Namen unterzeichneten Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der gesamten Redaktion wieder.

Leserbriefe stellen die persönliche Ansicht der Einsender dar. Textkürzungen vorbehalten.

### INHALT VON Nr. 14

Seite

- 5 Fragen nach dem Papstbesuch
- 7 Jesus Christus kam in den Kölner Dom
- 10 Das Ende vom Lied: Flying Dream gab auf
- 14 ✓ Abschiedsinterview mit Kaplan Bolmer
- 17 Schuldenberge - Verschwendung von Steuergeldern
- 24 Jungkolping in Köln
- 25 KJG-Pfarrleitung hofft auf Bereitschaft der Gruppenleiter
- 27 Bild der KJG für das Konferenzzimmer
- 28 RÖHRCHEN: Warten auf Weihnachten (Geschichte)
- 32 Östrogen gefällig?
- 34 Die Vergangenheit bewältigen
- 37 Kriegsspielzeug in Kloster Oesede
- 39 Leserbriefe
- 43 ✓ Ernesto Cardenal-Priester, Dichter und Revolutionär in Nicaragua
- 47 Wehrdienst und Zivildienst: 1. Zivildienst
- 49 2. Wehrdienst
- 51 Erstes SPRACHROHR-Pressefest
- 53 Termine
- 54 Warnung vor dem Nikolaus
- 55 WuRten Sie schon ... ?

### Gruppenvorschläge für Popfestival 1981

Nachdem schon viele nach dem Reifall in diesem Jahr vom "Letzten Mal" sprachen, befaßte sich der Stadtjugendring auf seiner diesjährigen Klausurtagung mit diesem Thema. Bei der Frage, die Durchführung zu unterstützen, stimmte jedoch nur eine Minderheit von 5 Verbänden dafür (Neben KJG KL. Oesede auch Junge Union, Falken und DLRG). Der dagegenstimmenden und sich enthaltenden Mehrheit fehlte es an Gespür, für ein bedeutendes Freizeitinteresse der Gm.-hütter Jugend mitverantwortlich zu sein.

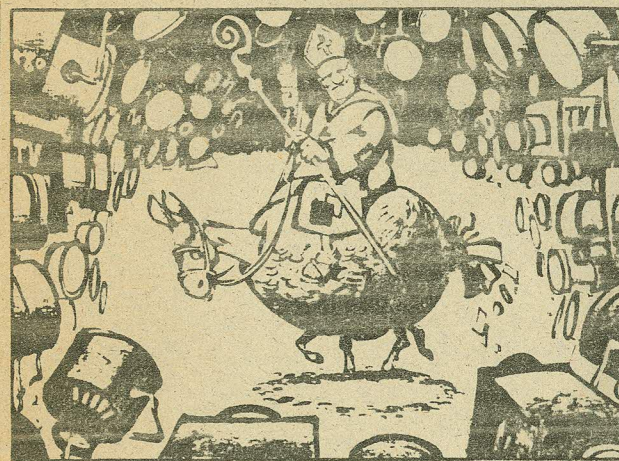
Fortsetzung Seite 52

### FRAGEN NACH DEM PAPSTBESUCH + oder:

#### *Ein ausgefallenes Interview mit dem Papst*

Leider war es uns nicht möglich, ein Interview mit Papst Johannes Paul II. während seines Aufenthalts in Osnabrück zu bekommen. Aber die Fragen sind da, und wir dachten, daß es genauso gut ist, diese Fragen an die deutsche Kirche, bzw. uns als Gemeinde Kloster Oesede zu stellen:

- Gerade in Osnabrück war viel von Ökumene die Rede. Aber war das Ganze viel mehr als ein Austausch gutgemeinter Nettigkeiten (allerdings mal nötig) ? Wäre es nicht bald nötig, in konkreten Problemen zu Lösungen zu kommen, z.B. der Frage des gemeinsamen Abendmahls, der konfessionsverschiedenen Ehen, der ökumenischen Gottesdienste ... ? Und wir in Kloster Oesede: Können wir es schaffen, mehr an Gemeinsamkeiten mit der evangelischen Kirche zu verwirklichen als einmal im Jahr das gemeinsame Gebet der Frauengemeinschaften?



... Also wie gesagt, es handelt sich hier um keine Show, sondern um eine Pilgerreise!

- Es war wohlthuend zu sehen, daß die Priester und Vorsänger bei der Messe in Osnabrück auch im Takt der Lieder klatschen konnten. Aber bleibt das nur was für den Papstbesuch? Oder höchstens vielleicht mal für 'ne Jugendmesse? Und bleibt ansonsten die Begeisterung draußen, Steifheit der Liturgie aber Trumpf?

- Johannes Paul II. erinnerte ausdrücklich an die Schrecken der Nazizeit und des 2. Weltkrieges: Je-



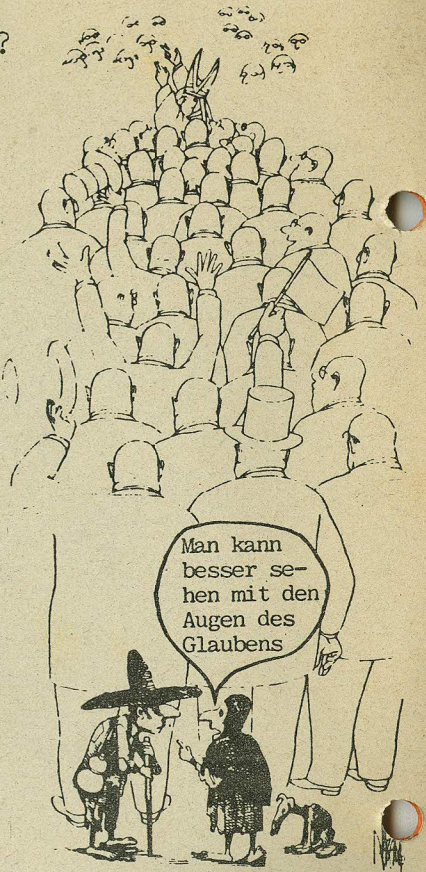
doch: Was tun wir Christen gegen Kriege und Aufrüstung heute? Was für die Entspannung zwischen Ost und West?

- Es sind viele zusammengeströmt zu den Messen. Weshalb wohl? Vielleicht vielfach nur wegen der großen Schau? Oder, um mit ihm Eucharistie zu feiern? Oder ging es auch um Inhalte? Und wollten und konnten die Teilnehmer bei allem Jubel diese Inhalte auch mal kritisch prüfen?

- Fünf Tage lang stand fast ausschließlich die Person des Papstes im Blickpunkt. Aber ist es nicht gerade auch Kern des Evangeliums, jeglichen Personenkult abzuwehren und nur DEN EINEN HERRN zu feiern? Und ist es nicht notwendiger denn je, daß wir alle anpacken, statt uns zu sehr auf den Papst zu konzentrieren?

- Schließlich: Eigentlich sind nur einmal während des offiziellen Programms kritische Anfragen geäußert worden; von der Vorsitzenden des BDKJ München, Barbara Engl. Diese Fragen blieben während der Messe trotz vorheriger Zusage unbeantwortet. Ob das symptomatisch ist für diesen Papst und diese Kirche? Weil diese Fragen auch die unsrigen sind, drucken wir sie im Folgenden ab:

"Sie haben uns in Ihrer Predigt vieles von Dingen erzählt, die uns bewegen. Für Jugendliche ist aber die Kirche in der Bundesrepublik schwer zu verstehen. Sie haben den Eindruck, daß sie ängstlich an den bestehenden Verhältnissen festhält, daß sie wieder mehr Unterschiede zwischen den großen Kon-



fessionen betont, statt die Gemeinsamkeiten herauszustellen, daß sie zu den Fragen der Jugendlichen, zu Freundschaft, Sexualität und Partnerschaft zu sehr mit Verboten reagiert, daß ihr Suchen nach Verständnis und Gesprächsbereitschaft zu wenig Anerkennung findet. Viele können nicht verstehen, warum die Kirche trotz des Priestermangels so unumstößlich am Zölibat festhält. Eine Menge Jugendseelsorger fehlen uns heute, viele fragen, ob nicht eine stärkere Beteiligung der Frauen am kirchlichen Amt möglich ist. Wir gestehen dabei gern ein, daß uns das Evangelium oft überfordert, aber Ängstlichkeit und Kleinmütigkeit brauchen uns nicht zu berücken, da uns Christus Leben in Fülle, das Reich Gottes, verheißen hat."

georg bartelt  
markus weber

### Jesus Christus kam in den Kölner Dom

So überschrieb Helmut Gollwitzer eine Stellungnahme zu einer Asylsuche im Kölner Dom. Am 26.9.80 um 10 Uhr hatten ca 100 Mitglieder von El Salvador-Arbeitskreisen aus der Bundesrepublik, darunter Geistliche beider Kirchen, im Kölner Dom um Asyl nachgesucht. Stellvertretend für das geknechtete Volk von El Salvador baten sie um Schutz der reichen und mächtigen bundesrepublikanischen Kirche für dieses Volk. Die Asylsuchenden forderten ein Wort der Solidarität von den deutschen Bischöfen für das unterdrückte Volk von El Salvador und deren Kirche. Auch sollten sich die Bischöfe für die Einsetzung einer internationalen Kommission zur Untersuchung der Menschenrechte aussprechen. Die Wünsche wurden nicht beachtet. Noch am gleichem Abend wurde das, was friedlich begonnen hatte, durch die Domleitung mit einer gewaltsamen Räumung durch die Polizei beendet. Helmut Gollwitzer schreibt dazu: Im Kölner Dom ist in diesen Tagen Außerordentliches geschehen. Jesus Christus kam in den Dom. Er wollte Kardinal Höffner bitten, die deutsche Bischofskonferenz solle für das arme Volk von El Salvador ihre Stimme erheben. Denn



das Entsetzen, daß uns jetzt durch den Mord in München erschüttert, ist in Salvador grauenvoller Alltag. Der Herr Jesus kam nicht bis zum Kardinal. Aber der Herr Generalvikar Feldhoff kam und war bereit, mit dem Herrn Jesus in der Stille zu beten. Als Jesus aber damit sich nicht begnügen wollte, sondern auf seiner Bitte an die Bischofskonferenz um eine laute, öffentliche Solidarität mit dem Volk von Salvador bestand, sagte der Generalvikar zu ihm: "Ich laß' mich doch von Ihnen nicht unter Druck setzen" und ließ den Herrn Jesus mit einer Hundertschaft Polizei gewaltsam aus dem Dom hinausschleppen. Zwar wird der Herr Generalvikar sagen, der Herr Jesus sei garnicht dagewesen, es war eine Gruppe von Priestern und Studenten in den Dom eingedrungen, aber er weiß ja aus dem Neuen Testament: Jesus kommt heute in vielerlei Verkleidungen, zum Beispiel hier in der Gestalt derer, die für das gequälte Volk von Salvador und Guatemala um Solidarität bitten. Und er sagte zu den Kirchenleuten, die ihn abwiesen: "Was ihr nicht getan habt einem unter den geringsten meiner Brüder, das habt ihr mir nicht getan."

Wir Christen müssen uns auf die Seite der Armen und Unterdrückten stellen, die auch unsere Mitchristen sind, wie es uns Jesus vorgelebt hat, um das Reich Gottes zu erreichen. Wir müssen Solidarität mit den Arbeitern, Bauern, Katecheten, Priester etc., die sich vereint gegen die elenden Lebensbedingungen und die jahrhundertlange Unterdrückung erhoben haben, bekunden.

#### Bilanz der regierenden Junta in El Salvador 1980

Täglich werden in diesem kleinen Land mit nur 4,5 Mil. Einwohner über 20 Menschen ermordet und weit mehr verhaftet und gefoltert. Vor allem Arbeiter, Bauern und kirchliche Mitarbeiter sind betroffen. Insgesamt sind bis jetzt 8000 Tote zu beklagen. Am 14.5. wurden 600 Einwohner eines Dorfes bestialisch ermordet. Am 18. und 19. Sept. wurden in El Salvador 50 Kirchenbesetzer erschossen.

Sie hatten einen Hungerstreik politischer Gefangener versucht zu unterstützen. Militär und Todesschwadron metzelten insgesamt 41 Menschen im Innern der Kirche nieder. 9 Menschen wurden von Uniformierten gefangengenommen. Am nächsten Tag fand man ihre Leichen, die das Zeichen der Todesschwadron "EM" eingebrannt trugen. Dieses Vorgehen hat Ausmaße eines Völkermordes erreicht, was aber durch die etwas abseits liegende Berichterstattung über Mittelamerika in unseren Medien noch nicht deutlich zum Ausdruck gekommen ist.

Die Kirche kann und will sich der Auseinandersetzung nicht entziehen, weil sie selbst zu den Unterdrückten und Verfolgten gehört.

Franz-Josef Lotte

#### Tannenbaumaktion für Namibia

In diesem Jahr hatte die KJG-Gruppe "Helder Camara" bezüglich der Verwendung des Erlöses zwischen 2 Projekten zu entscheiden. Zum einen eine stark hilfsbedürftige Familie, die von Sr. Stephanie aus dem bischöflichen Jugendamt betreut wird, zum anderen für die Unterstützung einer Schule in einem Elendsviertel in Namibia, wofür sich die Gruppe dann entschieden hat. Es lag der Gruppe ein Brief des Schulprojektes vor, der hier abgedruckt werden soll:

" Liebe Eltern und Freunde!  
Unser Plan ist, im 3. Quartal eine Wiedereröffnung einer kreativen Klasse für die Kinder der lutherischen Kirche in Katutura durchzuführen. Der Zweck ist, die kreativen Fähigkeiten der Kinder zu fördern und anzuleiten. Gleichzeitig wird versucht, die Kinder auf ihre Lebensumstände und Probleme aufmerksam zu machen. Weiterhin soll diese Klasse ein Versuch sein, Jugendkriminalität und ratlose Herumtreiberei auf ein geringeres Maß zu bringen. Aber für den Anfang fehlen uns Finanzen. Deshalb versuchen wir, uns auf die Liste (kirchliche Kollekten) zu setzen. Auch wenn es ein kleiner Beitrag ist, wird er dankbar angenommen. Also heute etwas tun, worauf Sie in Zukunft stolz sein können. Unser Vertrauen und Rechnen auf Ihre Unterstützung." Die Aktion findet am 10.1. ab 9 Uhr statt.



DAS ENDE VOM LIED

-"Flying Dream" gab auf-

In unserem 1. Sprachrohr, das im März 78 erschien, stellten wir Euch die Klosteraner Rockformation "Flying Dream" vor, "die einmal auszog, von sich reden zu machen". Das damalige Interview, das ich mit St. Westerheider und J. Jankowski führte, ließ in einigen Passagen merklich Engagement, Idealismus und gesunden Optimismus der 5 "Provinzrocker" durchblicken. Die Verpflichtung eines Managers und das Bemühen der Gruppe um überörtliche Auftrittsmöglichkeiten (u. a. Talentwettbewerbe) unterstrichen diese These.

Doch schon 1 1/2 Jahre später, für viele Jugendliche bestimmt überraschend, löste sich die Gruppe auf. Dasselbe Schicksal ereilte vor Jahren schon "Silos Rockband" und "The Grasshopper's", die jedoch - im Gegensatz zu "Flying Dream"-weitaus zwangloser liiert waren.

"Flying Dream" ist tot. Der Traum, den 5 junge Musiker vor Augen hatten, hat sich, wie es Träume nun einmal an sich haben, nicht realisiert. Die längst noch nicht ausgereiften Flügel des "Vogels" wurden nach und nach gestutzt; der Sturz auf den Boden der Tatsachen war die logische Folge.

Nun gut. Nach diesen mehr und weniger subjektiven Ausschweifungen wäre es für Euch sicherlich interessant, die Gründe zu erfahren, die letztendlich zum Bruch der Gruppe führten. Ich fragte also St. Westerheider, den Ex-Gitarristen von "Flying Dream", was.

INTERVIEW

Sprachrohr (SP): Stefan, woran hat es denn gelegen, daß sich die Gruppe aufgelöst hat?

Jörg und Klaus stiegen aus, weil der eine beruflich überlastet war und der andere keine Lust mehr hatte. Ferner war uns das Üben in der Woche zuviel geworden und daher beschlossen wir, eine schöpferische Pause einzulegen, die jedoch zulange anhielt. Hauptgründe für die Auflösung sind die technischen Unzulänglichkeiten der Musikanlage und die damit verbundenen finanziellen Probleme gewesen, die wir nicht bewältigen

konnten.

SP: Wie war das mit der Disziplin der Musiker beim Einstudieren der Lieder? Gab es persönliche und musikalische Differenzen?

Die Disziplin beim Einstudieren der Stücke war in der Regel gut. Das Einstudieren lief wie folgt ab: Derjenige, der von uns musikalische Ideen hatte, trug diese vor. Danach wurde darüber diskutiert, und jeder von uns spielte zum Schluß seinen "Part" dazu. Einige Male mußten wir um Ruhe bitten, da es zu laut war, um vernünftig üben zu können. Es kam auch vor, daß wir verärgert nach Hause gingen, weil es mit dem Einspielen der Lieder nicht klappte. Schwerwiegende musikalische Differenzen kamen bei uns grundsätzlich nicht vor.

SP: Hat Euch das nicht frustriert, daß Ihr dauernd mit technischen und finanziellen Problemen zutun hattet?

Das war echt enttäuschend. Manchmal wollten wir alles hinschmeißen. Wir hatten uns für unsere Konzerte zwar Mischer und Mikro's geliehen, aber die P.A. (zum Publikum gerichtete Musikbox-Anlage) war eben zu schlecht. Dadurch ließ der Sound zu wünschen übrig, und der Gesang war viel zu leise.

**Frohe  
Weihnachten  
und viel Glück  
im neuen  
Jahr.**

**d - Stern - Drogerie  
H. Stertenbrink  
Kloster Oesede**



# Heißmangeln

## SPART ZEIT UND GELD

Inh. Anni Brunemann  
Am Markt 7  
4504 G.M. Hütte

Wir hatten natürlich finanzielle Probleme. Die Musik-Anlage besaß zuletzt einen Wert von 30.000,-DM, war jedoch nicht ausreichend, um einen zufriedenstellenden Klang zu bekommen. Wir wollten zwar durch Umrüsten der P.A. den Klang verbessern (Aufbau eines "Horns"); das ließ sich nicht machen, da es einfach zu kostspielig geworden wäre (2.500,-DM Kosten).

SP: Wann habt Ihr angefangen zu resignieren?

Nach einem knappen Jahr machte sich eine leichte Resignation bei uns bemerkbar. Mit der Zeit wurde sie extremer; besonders zeigte sich das beim Üben. Da wir im letzten 1/4 Jahr vor der Auflösung etliche Mißerfolge hatten, kamen verstärkt Trennungssäuberungen auf.

SP: Ihr habt beim Klosteraner POP-Festifal 78 und als Vorgruppe von Wallenstein in Lengerich gespielt! Wie wichtig waren für Euch Erfolgserlebnisse? Folgt dem Ausbleiben von Erfolgserlebnissen immer die Gruppenauflösung?

Erfolgserlebnisse waren für uns schon wichtig. Das Ausbleiben von Erfolgserlebnissen kann mit ein Grund sein, die Gruppe aufzulösen, aber nicht grundsätzlich. Vielmehr trennen sich Bands, weil sie in sich zerstritten sind, daß man sich nicht mehr sehen kann.

WIR HABEN BOCK AUF ROCK (FRANZ K.) WIE?

Das war bei uns aber nicht der Fall.

SP: Ist Euer Schlagzeuger gegangen oder gegangen worden?

Wir hatten uns mit Klaus häufiger in den Haaren. Ge-  
gangen worden würde ich nicht sagen. Die Entscheidung  
auszusteigen, kam von Klaus allein. Er sagte uns, daß  
er keine Lust mehr hätte, Schlagzeug zu spielen. Als  
er uns verließ, schloß er sich einer Hardrockgruppe  
an.

SP: Das verstehe ich nicht; das ist doch paradox!

Das haben wir auch nicht verstehen können. Häufig hat  
er seine Ansichten schlagartig geändert.

SP: Ihr hattet doch einen Manager. Wie sah seine Ar-  
beit aus?

Das war so. Klaus hat uns "Locke" vorgestellt, der  
sich bereiterklärte, das Management zu übernehmen.  
"Locke" sagte, er würde das schon in den Griff kriegen.  
In den ersten 2 Wochen hat er für unsere Belange 2  
Telefongespräche geführt. Danach spielte sich nichts  
mehr ab. Das merkte keiner, daß wir einen Manager  
hatten.

SP: Das ist ja eine interessante Sache! Nun gut. Ich  
habe gehört, daß Ihr das Geld, das aus dem Verkauf  
von Euren Gruppenaufklebern stammte, sofort ver-  
trunken habt! Stimmt das?

Davon weiß ich wirklich nichts. Das Geschäft mit den  
Aufklebern hat sich auch nicht gelohnt. Dabei kamen  
ca. 50,-DM heraus, die immer noch in unserem Übungs-  
raum liegen. Das brauchst Du ja nicht unbedingt mit  
hineinzubringen. Nachher sind wir noch als "große  
Säufer" verschrien!

SP: Was kam nach dem Kapitel "Flying Dream"?

Wir veranstalteten mehrere Session-Abende. Dabei waren  
auch der Drummer und Gitarrist von "Uranus", mit denen  
wir (St. u. M. Westerheider, J. Rahe) <sup>uns</sup> persönlich gut  
verstanden, die jedoch - im Gegensatz zu uns - nur  
Hardrock spielen wollten. Also trennten wir uns wie-  
der. Danach stieß Schlagzeuger W. Hasemeyer zu uns,  
mit dem wir bis zum heutigen Tag zusammenspielen.  
Unser Ziel ist, wieder Konzerte zu geben. Technische  
Mängel sollen durch besseren Soundcheck und genau-  
erer Einstellung der Musik-Anlage beseitigt werden.

SP: Stefan, vielen Dank für das Interview und viel  
Glück!



## Interview mit Kaplan H. Bolmer

1. Bevor Sie jetzt nach 5 Jahren als Kaplan von Kloster Oesede scheiden und die Pastorenstelle in Rhede antreten, möchten wir Sie noch bezüglich Ihrer Erfahrungen in unserer Pfarrgemeinde befragen. Vielleicht können einige Ratschläge in die Tat umgesetzt werden. - So möchten wir zuerst fragen, welches die herausragenden Ereignisse dieser Zeit für Sie im positiven wie im negativen sind.

An erster Stelle möchte ich hier nennen alle die feierlichen und gutbesuchten Gottesdienste, besonders an bestimmten Feiertagen, aber auch an jedem Sonntag (vorabends). Daneben wären zu erwähnen die jährlichen Pfarrfeste und dann besonders auch die Renovierung der Marienkirche und der plötzliche Tod unseres Pastors Otten.

2. An welche Dinge in unserer Pfarrgemeinde erinnern Sie sich besonders gerne, und was hat Ihnen vor allem mißfallen?

Was mir von Anfang an als erfreuliche Tatsache auffiel, war ein großes Mitverantwortungsbewußtsein zahlreicher Gemeindemitglieder (auch Jugendlicher) in den verschiedenen Gremien und Verbänden und entsprechende Einsatz- und Opferbereitschaft. Gewöhnen mußte ich mich zunächst an eine relativ große Selbständigkeit der Jugendlichen, werte diese aber durchaus positiv. Mir wurde damit viel Arbeit abgenommen. - Ärger bereitet haben mir verschiedene Jugendliche, die im Jugendheim unangenehm auffielen. Ebenfalls war ich nicht immer glücklich über alle Beiträge im Sprachrohr. Bedauert habe ich oft auch die Stellung der KJG (Präseswahl bzw -abwahl!) zu den Geistlichen, die eine fruchtbare Zusammenarbeit auf der Basis des Vertrauens sehr erschwert, wenn nicht sogar unmöglich gemacht hat.

3. Welche Aufgaben sehen Sie in der Zukunft insbesondere in der Pfarrgemeinde?

Ein Teil der Aufgaben liegt auf dem Gebiet Renovierungen bzw Bauen. Renovierungen sind unbedingt erforderlich in der Johanneskirche wie

im Klostergebäude, dazu im Kindergarten wie die Aufsichtsbehörde verlangt. Ferner muß in wenigen Jahren das Dach der Marienkirche erneuert werden. Wahrscheinlich kommt die Gemeinde auch nicht am Neubau eines Pfarrhauses und einer Schwesternstation mit Altenwohnheim vorbei. - Wichtigere Aufgaben liegen im rein religiösen Bereich. Hier geht es darum, das "lautlose Auswandern aus der Kirche" zu stoppen und viele, besonders Jugendliche, zum religiösen Leben und Mittun wieder zu motivieren. Schließlich muß das soziale Engagement, die Verantwortung für den Nächsten in Not und für den Frieden, weiter gefördert werden.

4. Welche Ratschläge können Sie für die Jugendarbeit in Kloster Oesede machen? Welche Empfehlungen würden Sie an die einzelnen Jugendverbände richten?

Allgemein möchte ich zunächst allen Jugendlichen sagen, daß sie sich irgendwie engagieren sollten und nicht nur in Kneipen, Osnabrücker Discos oder sonstwo "rumhängen". Möglichkeiten dazu gibt es genügend in den bei uns existierenden Gruppen von CAJ, Jungkolping, KJG wie auch in den "weltlichen" Vereinen, besonders bei VfL. - Vielleicht können sich die genannten Verbände gerade um solche Jugendliche ein bißchen mehr kümmern. - Mein 2. Wunsch besteht darin, daß die Jugendverbände durchaus weiterhin selbständig wie bisher ihre "Dinge" organisieren, sich jedoch ein wenig mehr um eine vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den Geistlichen und den Gremien der Gemeinde bemühen und bei der inhaltlichen Ausrichtung raten lassen. Sicherlich würden sie so mehr Verständnis und Unterstützung bei den Erwachsenen in ihren Anliegen finden. - Mein 3. Wunsch wäre, daß die Verbände, alle drei, sich ein bißchen mehr auf das "k" besinnen. Mit dem "K" meine ich katholisch und kirchlich. Besonders die KJG hat in der Vergangenheit viel für die Gestaltung der Freizeit getan, war aber selten im rein kirchlichen Raum aktiv. So gibt es kaum einen Lektor oder einen Meßdiener, der Mitglied der KJG ist. Auch zur feierlichen Gestaltung der Gottesdienste sollten die Jugendverbände mehr beitragen. - Es darf nie in



# Schuldenberge

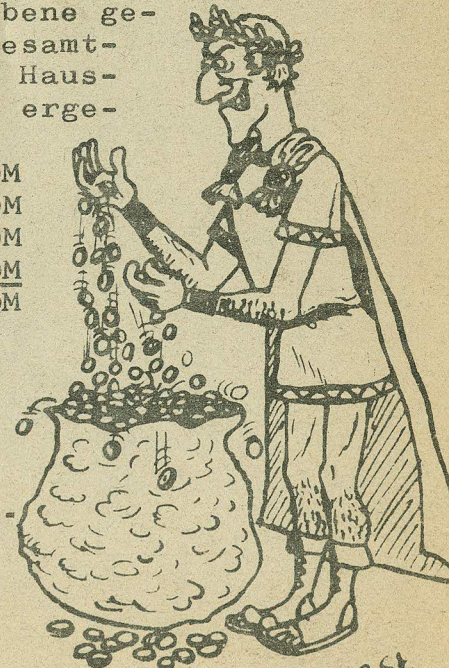
## oder über die Verschwendung von Steuergeldern

Die Ausgaben der öffentlichen Haushalte werden von den Steuern finanziert, die die Bevölkerung aufgebracht hat. In erster Linie erfüllen sie den Zweck, mittels Rückverteilung unter die Bevölkerung soziale Bedürfnisse zu befriedigen und Unebenheiten auszugleichen. Und das ist gut so. Daß sie aber auch einen hungrigen aufgeblähten Staats- und Beamtenapparat zu füttern haben, der sein Futter selber rationiert, Kontrolle des abgebliebenen Futters dem Fütterer (Steuerzahler) kaum möglich ist, das Aufdecken überhöhter und unzulässiger Rationen oft dem Zufall oder findigen Journalisten überlassen bleibt, darin liegt die Wurzel dieses Übels.

Die Schulden, die der Staat und seine Untergliederungen auf sich laden, werden immer größer. Auch die Kritik der Bischöfe in ihrem umstrittenen Hirtenwort zu den Bundestagswahlen setzte an diesen unerträglichen Zuständen an, ohne allerdings konkrete Ursachen zu nennen. Mit Steuergeldern wird zudem nicht nur auf Bundes-, sondern auch auf Landes-, Kreis- und Gemeindeebene geschludert. Rechnet man die Gesamtschuldenlasten der einzelnen Haushalte auf eine Person um, so ergeben sich:

Bund	3.000 DM
Land Niedersachsen	2.300 DM
Kreis Osnabrück	900 DM
Stadt Gm.-hütte	<u>1.700 DM</u>
(Zahlen aus 76/77)	7.900 DM

Jeder Gm.-hütter Bürger hat also davon auszugehen, daß der Staat ihn mit 7.900 DM verschuldet hat. Nimmt man 6 1/2% Zinsen und 1 1/1% Tilgung an, so lastet auf jeden 4-Personen-Haushalt eine Schuld von 80.000 DM.



Vergessenheit geraten, daß die Kirche und der Altar Mittelpunkt der Gemeinde sind, von wo das Leben in die Gemeinde ausgeht und seine Impulse erhält. Steht die Kirche leer bzw geschlossen, erstirbt das Leben in der Gemeinde. Die Jugendverbände müßten also vorrangig ihre Mitglieder zur Kirche und zum Gottesdienst hinführen. Alles andere kann nur an 2. Stelle folgen.

Ich möchte allen Jugendlichen, die sich ehrenamtlich in den Dienst der Allgemeinheit\* für ihre geleistete Arbeit danken und für die Zukunft unter Gottes Segen viel Freude und Erfolg bei ihren Bemühungen wünschen und ein gutes Verhältnis zu ihrem neuen Pastor und Kaplan. \*gestellt haben,

Wir bedanken uns für dieses Interview und wünschen Ihnen in Rhede eine erfolgreiche Arbeit als Pastor. J.B.

Strumpfbüsten



Fantasie-Gesteck zum Selbermachen

und

# 1001

## BASTELIDEEN

\* wenn's ums Basteln geht

# Rolf Rupprecht

GMHütte-Kloster Oesede, Am Markt 22



Und die öffentliche Verschuldung ist weiter gewachsen wie ein nicht mehr zu bremsendes Krebsgeschwür. Schon 1982 sollen die Defizite auf insgesamt 529.000.000.000 DM angewachsen sein, wobei allein für Zinsen und Tilgungen 90 Milliarden DM aufzubringen wären.

Da fragt man sich doch unwillkürlich, wohin diese Entwicklung führen soll oder wird, denn bei gleichbleibender Ausgaben- und Wirtschaftspolitik wird kein Finanzexperte diese größer werdenden roten Zahlen eindämmen können. Eines ist sicher: so werden die Zukunftschancen der Jugend erheblich verbaut. Sie wird dazu verurteilt sein, mit den Fesseln der Schuldenwirtschaft ihrer Eltern zu leben. Auch aus moralischer Sicht ist dieses verschwenderische Ausgeben deshalb auf's schärfste zu verurteilen.

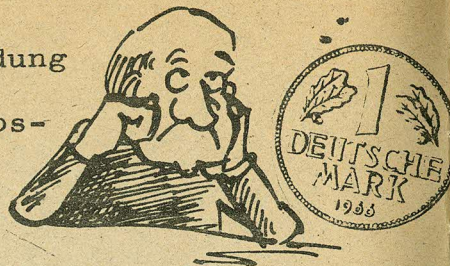
Aber schauen wir uns im einzelnen an, welche Fakten die Entstehung dieser Schuldenberge ermöglichen:

#### Bundesebene

Hier steckt der dickste Wurm in dem Bereich Personalkosten. Betrugen die Diäten der Bundestagsabgeordneten 1960 noch 18,3 Mill. DM, vervierfachten sie sich fast bis 1973 auf 71,4 Mill. DM! So erhalten unsere höchsten Staatsbeamten zwischen 150-350.000 DM jährlich, wobei ein großer Teil (bis zu 132.000 DM) wie in kaum einem anderen Land steuerfrei bleibt. Zudem werden für diese Pausalen nicht einmal Belege verlangt.

Weiterhin werden schon nach 2 Jahren hohe Ruhegelder gezahlt. Reisekosten und Bewirtung von Gästen werden ebenfalls übernommen. Eine Diätenerhöhung kommt etwa dem Verdienst eines einfachen Arbeiters gleich. Selbst ein Bonner Staatssekretär (35 Jahre, verheiratet, keine Kinder) kann schon monatlich 10.000 DM aus dem Steuersäck'1 kassieren.

Ein besonderes Problem stellen die Beamten im Bundestag und in den anderen Gremien dar. Ihre bevorzugte Situation läßt sich durch folgende Fakten kennzeichnen: 6 Wochen bezahlter Wahlkampfurlaub,



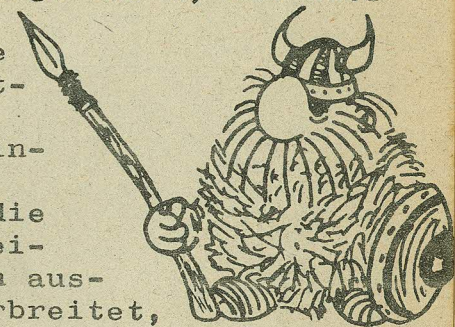
bei Wahl einstweiliger Ruhestand (Beamte dürfen während ihrer Amtszeit ihren Beruf nicht ausüben, da sich sonst Gesetzgebung - und durchführung bei ihnen vereinigen würden), gleichzeitiger Bezug der Diäten und von Beamtenruhegeld, später Anspruch auf 2 Ruhegelder, da Dienst - und Versicherungs-jahre weiterlaufen, Möglichkeit, sich zwischen den Parlamentsperioden befördern zu lassen. So ist es nicht verwunderlich, daß immer mehr Beamte diese Vorteile nutzen und sich im Parlament breit gemacht haben (vom 1. Bundestag-16,8% auf 40% im letzten Bundestag) und die Verpfilzung zwischen Gesetzgebung und Ausführung immer weiter fortschreitet.

Das Grundübel dieser Misere liegt darin, daß hier eine demokratische Spielregel gebrochen wird und eine Gruppe in der Lage ist, aus Steuermitteln ihren eigenen Verdienst festzulegen und die Rahmenbedingungen zu beschließen.

Eine unabhängige Kommission, die dem Bundestag zwar die Entscheidung nicht abnimmt, aber einen ausschlaggebenden Vorschlag unterbreitet, was die Abgeordneten verdienen sollen, wurde bisher von den parlamentarischen Steuergeldempfängern kategorisch abgelehnt. Lediglich der nordrhein-westphälische Landtag richtete bisher auf Grund erheblichen Drucks aus der Bevölkerung eine solche Kommission ein, mit dem Erfolg allerdings, daß die Parlamentarier deren Vorschlag ablehnten, weil sie ihn für zu gering hielten und sich selber ihren Verdienst um 500 DM monatlich höher festsetzten.

Einige konkrete Fälle von ~~Steuermißbrauch~~ seien noch benannt:

- Die Planung neuer Gebäude für Bundesrat und Bundestag, dessen altes Gebäude als Parlamentsmuseum vorgesehen war ("Da haben wir 'mal gegessen")!
- Die pompösen Weltreisen des EG-Sekretärs Haferkamp (28.000 DM-Cocktailparty in Südamerika, 8.000 DM-Luxushotel in Genf, 3000 verfahrenere km bei 10 km bis zum Konferenzort), der diese Beschuldigungen mit belanglosen Erklärungen abfertigt.





- Die Millionen, die unter der Verantwortung des Bundesbeauftragten für den Zivildienst (Iven) bestimmt waren für die Bildung der Zivildienstleistenden, aber nie so verwandt wurden, sondern in irgendwelchen dunklen Kantilen verschwanden.

- Die abgeschalteten Atomkrafttruinen, wo zwar die Industrie die Verantwortung trägt, der Steuerzahler letztendlich aber doch den Spaß zu berappen hat, da diese Projekte mit erheblichen Staatsmitteln finanziert wurden.

- Die Vorzüge, die die Präsidentenwitwen genießen, die zwischen 10.-15.000 DM Pensionen erhalten und lebenslang auf Staatskosten mit einem Dienstwagen und persönlichen Referenten ausgestattet werden.

- Das Vortäuschen von bildungspolitischen Seminaren und Verwenden der Zuschüsse für private Zwecke

- Die 40 Mill.-Autobahnbrücke bei Konstanz, wo keine Autobahn gebaut wird und ähnliche Bauruinen (Auch bezüglich der geplanten A 33 stehen schon "Denkmäler" in der Landschaft herum, und noch immer hat das Bauamt den Widerstand der Bevölkerung nicht gebrochen).

- Egon Franke, der seine Reden in Buchform an sein Ministerium verkauft.

- Der Bundesgerichtshof, dessen Präsident sein Dienstzimmer statt für 8.000 DM für 88.000 DM renovieren ließ.

- Die Göttinger Uniklinik, bei deren Anschaffungen für 45.000 DM die Hälfte vergammelt, die andere Hälfte privat "abgesahnt" werden sollte.

- Die Bundeswehr, die bei einem Auftragswert von 8,50 DM Angebote aus der gesamten BRD einholt.

- Bei einem Schaden von 500.000 DM eine Tennishalle zusammenbricht, wobei der Bürgermeister den Bau ohne Genehmigung angeordnet hatte (Ellerbek).

- Zwei Krankenhäuser in Triburg und Maintal-Hochstadt für insgesamt 22,4 Mill. DM geplant bzw. erbaut, aber nie genutzt werden.

- Die Kosten des Wiederaufbaus der Frankfurter Oper sich von Plan bis Realität auf 145 Mill. DM verfünffachen (Auf Grund von Planungsfehlern ufern auch die Kosten anderer öffentlicher Projekte endlos aus.

- Die Schwimmbäder, die von 2 süddeutschen Gemeinden gebaut wurden für 4,4 und 3,6 Mill. DM und

jetzt hohe Defizite verursachen (bei weniger kommunaler Konkurrenz wäre das nicht passiert!).

- Städtepartnerschaften, die wie in Ludwigshafen von den Verwaltungsspitzen zu teurem Weltenbummel mißbraucht werden.

- Der Abriß alter Rathäuser zugunsten neuer (am selben Fleck), wobei wie in Buchholz der Neubau wesentlich teurer kommt als die Renovierung (15 Mill. gegenüber nur 200.000 DM).

Nicht unerwähnt bleiben darf auch das Problem der Wahlkampfgelder der Parteien, das immer größere Löcher in den Staatsetat reißt. Mag der ursprüngliche Zweck ein Stück Berechtigung besessen haben, wird heute diese Möglichkeit in immer größerem Umfange dazu mißbraucht, die Löcher in den Parteikassen zu stopfen (SPD-38 Mill. DM Schulden, CDU-24 Mill. DM, die nach der Eröffnung der Strafverfahren gegen 105 ihrer Großspender auftraten wegen Steuerbetruges). So wechselten nach der Bundestagswahl 153 Mill. DM von der Staats- in die Parteikasse, bereitete es auch keine Probleme, den Satz von 2,50 pro Wählerstimme auf 3,50 DM zu erhöhen.

Natürlich wurde von den Parteien nicht vergessen, bei den Europawahlen den Staat ebenfalls stark zu melken. Auch für die nach Europa gewählten Abgeordneten wurden unverzüglich 7.500 DM als Gage beschlossen. Trotzdem ist die Zahlung von Wahlkampfgeldern an die Parteien heute insgesamt abzulehnen. Wenn die Parteien meinen, ihre Versäumnisse in den ersten 3 1/2 Jahren der Legislaturperiode durch ein großes Spektakel im letzten halben Jahr ausgleichen zu müssen, so kann vom Steuerzahler nicht noch verlangt werden, daß er dieses bezahlt. Wer an den Interessen der Bevölkerung orientierte Politik betreibt, hat den Wahlkampfkirkus nicht notwendig.

Auch im Land Niedersachsen blieb der Raubbau am Steueraufkommen nicht aus. Bei wenigen Gegenstimmen von der Parteibasis taten sich CDU und SPD gegenseitig beschenken: Die SPD erhielt die geforderte Wahlkampfkostenerhöhung, die CDU setzte 10-12% mehr Gelder für ihre Minister durch, die wie Kiep und Breuel in 7 Aufsichtsräten noch gut nebenbei verdienen.



Und in

# Gm.-hütte?

## ENTWÜLLER



Zuerst sei an die Arbeit der Berliner Planungsgruppe anfang der Siebziger Jahre erinnert, die zwar einige gute Ansätze lieferte, die den Stadtvätern aber wohl nicht paßten, so daß man sich angeblich verkrachte und die Berliner ihre Arbeit beendeten. Sie hielten von der Stadt 60.000 DM (Stadtangabe)! Weiter geht es mit der Villa Stahmer gegenüber der Realschule. Um diese alte Bausubstanz gab es ein jahrelanges Hin und Her - abreißen oder renovieren? Schließlich, als die Bagger zwecks Abriß schon vor dem Gebäude standen, fiel doch noch die Entscheidung, diesen Komplex zu erhalten. Die Vorbereitungskosten für den Abriß werden von Experten auf 6.000 DM geschätzt.

Sodann ist zu berichten von den Planungen der Stadt unter Federführung des Verwaltungschefs, Rudolf Rolfes, im Frühjahr 1974 einen Regenwasserkanal vom Nordfeld in den Warmbierbach zu legen (ca. 50m vor dem Bahndamm in Höhe Brandteich). Ob aus Dummheit oder Schlitzohrigkeit ist nicht bekannt, jedenfalls hatte der (verwaltungs-) "Chef" nicht

die erforderliche Genehmigung beim Wasserbauamt eingeholt. Da einer der Anlieger ohnehin des öfteren Wasser in seinem Keller stehen hatte, wurde bei erhöhter Wassermenge schlimmeres befürchtet werden. Als der "Chef" auf die Bitte, die Arbeiten bis zur wasserbaulichen Klärung zu stoppen, nicht zur Einlenkung bereit war, blieb dem Anlieger keine andere Wahl, als eine einstweilige Verfügung zu erwirken. In der späteren Verhandlung bekam der Anlieger vom Gericht erwartungsgemäß Recht zugesprochen. Die Stadt hatte alle auf Beton verlegten Rohre wieder zu entfernen und den Weg zum Brandteich ordnungsgemäß zu verfüllen. Der Spaß kostete der Stadt etwa 10.000 DM.

22

Weiter ist die Geschichte um den Freizeitpark zu nennen, die uns in Kloster Oesede wohl hinlänglich bekannt ist. Da der Plan, im Bereich Klosterwiese/Mühlenteich einen gewerbsmäßigen Vergnügungspark zu errichten, in dem vorgesehenen Ausmaß in keiner Weise mit der Bevölkerung diskutiert worden war und die Stadt ohne weiteres einen Architekten mit der Erstellung eines detaillierten Planes beauftragte, war es nicht verwunderlich, daß sich die Bevölkerung sofort schroff gegen diese Pläne aussprach, die laut Stadt 8.000 DM, insgesamt aber wahrscheinlich weit mehr gekostet haben.

1979 blieb einigen Bewohnern des Osterberges in Oesede keine andere Möglichkeit, als den Erhalt ihrer Häuser gegen den Willen der Stadt vor dem OVG Lüneburg zu gewährleisten. Die Stadt verlor den Prozeß, mußte den Bebauungsplan 114 aufgeben (Wegsanierung sämtlicher Häuser), was ihr schätzungsweise 10.000 DM kostete.

Bauer Gerding mußte noch weiter gehen und konnte erst mittels einer Normenkontrollklage den Bebauungsplan Nr. 148 der Stadt verhindern, den schon bis an das Schulzentrum ohne Genehmigung herangeführten "Stadtring" über seine Ackerflächen an die Hochstraße heranzuführen. Selbst der Widerstand sowohl der eigens zu diesem Zweck gegründeten Bürgerinitiative als auch des gesamten Gymnasiums veranlaßte die Stadt nicht, von ihrem Plan abzulassen, was ihr bisher 10.000 DM kostete. Momentan bereitet sie einen Plan vor, doch noch sich durchzusetzen gegen Bauer Gerding.

Berichtet haben wir auch bereits über das Normenkontrollverfahren, das von der ev. Kirchengemeinde Gm.-hütte gegen die Stadt gewonnen wurde. Es ging um die Weiterführung der Straße "Stadtring" über die Hochstraße und unmittelbar an der ev. Kirche (unzumutbar!) vorbei Richtung Hager Straße. Auch hier fielen für die Stadt 10.000 DM an Kosten an.

Insgesamt scheint die Stadt also bei ihren Planungen wenig Rücksicht auf die Interessen der



Fortsetzung Seite 52

23







oder Trägheit an veraltete Strukturen zu klammern.

Ein weiterer Grund für die im Moment sehr unbefriedigende Arbeit ist die fehlende Auseinandersetzung mit dem Glauben an Gott. Teilweise liegt dies an der bisherigen Besetzung der geistlichen Stellen in unserer Gemeinde, von der in den letzten zwei Jahren absolut keine Anstöße mehr für die Arbeit kamen, und teilweise an der bisherigen Arbeitsform der KJG Kloster Oesede, in der inhaltliche Arbeit und religiöses Tun wenig Platz hatte. **K**

Dies zu ändern, ist somit auch eine der ersten Aufgaben der neuen Pfarrleitung.

Ein Schritt wird sein, so bald wie möglich mit dem neuen Pastor und dem neuen Kaplan Kontakt aufzunehmen, sie über unsere Ziele, unsere Arbeit und die damit verbundenen Schwierigkeiten zu informieren und sie zu bitten, mit uns zusammenzuarbeiten. Außerdem muß innerhalb der KJG die Bereitschaft zur Auseinandersetzung mit dem Glauben verstärkt gefördert werden.

Auch die Situation im Jugendheim wirkt sich in der letzten Zeit sehr negativ auf die gesamte Arbeit aus. Von der grundsätzlichen Fehlplanung im Bereich der Raumaufteilung einmal abgesehen, wird durch die kalte Atmosphäre des Hauses das Jugendheim zu einer Stätte, an der Jugendarbeit abgeleistet und nicht mehr mit Freude getan wird. Immer mehr Gruppen verlegen ihre Gruppenstunden an andere Orte, weil ihnen dieses Jugendheim nichts mehr gibt, ja im Gegenteil: Es zerstört sogar die gute Laune. **J**

Zu dieser Atmosphäre trägt mit Sicherheit auch der neue Hausmeister einen großen Teil bei. Durch seine neuartige Schlüsselregelung (ER allein hat die Schlüsselgewalt), seine Kontrollbesuche während der Gruppenstunden, sein oft autoritäres, lautes Auftreten und seine oft unbegründeten Beschuldigungen hat er das Vertrauensverhältnis zu den KJG'lern, welches zu Zeiten Hannes Klekamp's sehr gut war, total zerstört. Bleibt festzustellen, daß auch auf diesem Gebiet noch schwierige Aufgaben die neue Pfarrleitung erwarten.

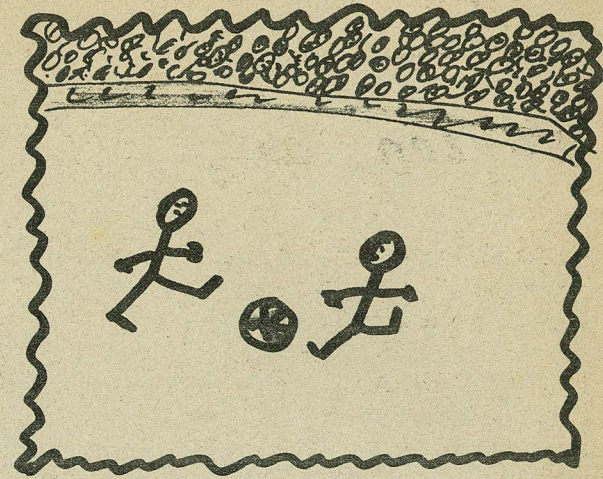
### Bild der KJG für das Konferenzzimmer

Zu Beginn dieses Jahres war dem Leitungsteam der KJG der Vorschlag unterbreitet worden, neben den anderen Verbänden, deren Gründer oder Patrone im Konferenzzimmer des Jugendheimes abgebildet sind, doch auch ihr Vorbild oder ihren Verband hier einzureihen.

Naheliegender wäre hier ein Bildnis des heiligen Thomas Morus gewesen, dem Schutzpatron der KJG, den wir in einer der nächsten Nummern genauer vorstellen wollen.

Doch da kein entsprechendes Bild vorhanden war, wurde der Vorschlag, ein Bild der beiden Initiatoren, Kaplan Stallkamp für die Geistlichkeit und Johannes Börger für die Jugend, die sich für den Bau des Jugendheimes einsetzten, aufzuhängen, eingereicht und angenommen. Beide im Sportdress beim Fußballspiel, dieses soll dem Einsatz Kaplan Stallkamps Ausdruck verleihen, der mit Leib und Seele in der Jugendarbeit mitmischte, so wie es bei durchaus hin und wieder unterschiedlichen Auffassungen von der KJG erwartet wird.

Dieses Bild erfüllt nicht den Zweck, einen Affront gegen eine andere Person darzustellen. Auch soll es nicht, wie spekuliert wurde, Kaplan Stallkamp im Nachhinein lächerlich machen. Nachdem es unauffindbar verschwunden war, haben wir es erneut hergestellt und mit der Aufschrift versehen: "Die Begründer - Kaplan Stallkamp und Joh. Börger (Pfarrjugendleiter) beim Prominentenfußballspiel am 1.7.73 zugunsten des tags zuvor eröffneten Edith-Stein-Hauses." Wir hoffen, deutlich gemacht zu haben, daß dieses Bild ein Stück Identifikation bedeutet und nur in guter Absicht aufgehängt wurde. Joh. Bartelt





# Röhrchen

## Warten auf Weihnachten

"Das Dumme an Weihnachten", sagte Jeremy James, "ist die Zeit dazwischen! "Wozwischen", fragte Mama. "Zwischen irgendwann und Weihnachten", sagte Jeremy. "Zum Beispiel zwischen heute und Weihnachten. Wenn nichts dazwischen wäre, hätten wir jetzt Weihnachten, und ich brauchte nicht auf meine Geschenke zu warten." "Wie lange ist es noch bis Weihnachten?" fragte Jeremy. "Genau zehn Minuten weniger als letztesmal, als du danach fragtest", sagte Mama.

"Eine Woche, mein Junge. Sieben Tage und sieben Nächte." Ich glaube nicht, daß ich so lange warten kann!, sagte Jeremy. "Weihnachten müßte früher kommen." "Du kannst deine Geschenke morgen haben, wenn du willst", sagte Papa. "Bloß, du wirst dann wohl nächste Woche enttäuscht sein, wenn alle anderen ihre Geschenke bekommen und du nichts." "Du kannst deine auch morgen haben", sagte Jeremy. "Nein danke", sagte Papa. "Sonst feiern wir Neujahr mit Ostereiern."



Jeremy konnte es kaum erwarten, Mama und Papa ihre Geschenke zu geben. Er wollte sie ihnen fast so gern geben, wie er wollte, daß sie ihm seine gaben. Er hatte eine Ewigkeit gespart und sich sehr viele Gedanken über die Geschenke gemacht, und er hatte sie heute ganz allein im Süßwarenladen an der Ecke gekauft. Es waren zwei Geschenke - das eine war eine bunte Sachtel Lakritzbonbons mit einem Rotkehlchen obendrauf und das andere eine dicke Tafel Schokolade mit dem Weihnachtsmann drauf. Die einzige Schwierigkeit, die Jeremy mit diesen beiden geradezu idealen Geschenken hatte, war zu entscheiden, wer was kriegen sollte.

"Mama", sagte Jeremy und spielte gestesabwesend mit seinem Zeh und einer Stechpalmenbeere, "was findest du besser - Schokolade oder Lakritzbonbons?" "Ich finde beides gut", sagte Mama. "Ja, aber was ist besser?" fragte Jeremy. "Manchmal Schokolade und manchmal Lakritzbonbons", sagte Mama. "Kommt drauf an, wie ich mich fühle." "Wie fühlst du dich meistens?" fragte Jeremy. Mama dachte lange und angestrengt nach. "Nachmittags Lakritzbonbons", sagte sie, "und abends Schokolade." Jeremy machte noch einen Versuch. "und wie ist es morgens?" fragte er. Aber er wußte schon bevor sie geantwortet hatte, daß sie sich irgendwie herausreden würde. "Morgens", sagte sie, "habe ich überhaupt keinen Appetit auf Süßigkeiten". Jeremy trottete zu Papa. "Papa", sagte er, "was magst du lieber - Schokolade oder Lakritzbonbons?" "Hm", sagte er, "ich mag Schokolade lieber als rosa Lakritzbonbons mit Schwarzem in der Mitte, aber ich mag schwarze Lakritzbonbons mit Weißem in der Mitte lieber als Schokolade. Im großen und ganzen, alles in allem gesehen, daß es sich ungefähr die Waage hält." Jeremy's Gesicht wurde so lang wie der Bart des Weihnachtsmannes. "Was magst du denn lieber?" fragte Papa. Jeremy's Gesicht wurde wieder kürzer. "Ganz einfach", sagte er, "beides." Jeremy ging in sein Zimmer, kniete sich hin und holte zwei Päckchen unter dem Bett hervor. Kein Zweifel, es waren sehr verlockende Päckchen, und schon wenn man sie nur ansah, lief einem das Wasser im Mund zusammen. Aberes war auf jeden Fall sicherer, man überzeugte sich davon, was in den Päckchen war. Die einzige zuverlässige Methode bestand darin, es selber auszu-



probieren. An jenem Abend, genau eine Woche vor Weihnachten, hatte Jeremy schlimme Bauchschmerzen. Niemand sonst in der Familie hatte Bauchschmerzen. Gott Sei Dank war er nach ein paar Tagen wieder quietschfiedel, trotzdem stellten Mama und Papa oft bei Jeremy einen besorgten Gesichtsausdruck fest, wenn die Rede auf Weihnachtsgeschenke kam. Dann war es soweit.

Als Jeremy runter ins Wohnzimmer ging, fand er unter dem Weihnachtsbaum ein riesiges Paket. In dem Paket steckte ein funeknagelneues Dreirad mit Klingel und Satteltasche. Aber die ungewöhnlichsten Geschenke waren die Geschenke, die Jeremy seiner Mama und seinem Papa gab. Für Mama hatte er eine schöne Schachtel mit einem hübschen kleinen Rotkehlchen obendrauf. Innendrin waren ganz viele Kieselsteine, die Jeremy sorgfältig von den Gartenwegen aufgesammelt hatte. Und für Papa hatte er ein schönes Päckchen mit einem lächelnden Weihnachtsmann obendrauf und Silberpapier darunter, und innendrin war ein wunderhübscher Holzklötz (aus Papas Werkzeugschuppen), mit einem Bild von Papa drauf, eigens von Jeremy gemalt. Jeremy hatte plötzlich ein schlechtes Gewissen und fragte: "Sind die Geschäfte jetzt wieder offen?" "Ja", sagt Mama. "Ich hab' noch ein bißchen Geld von Weihnachten übrig", sagte Jeremy, "kann ich bloß mal zu dem Süßwarenladen um die Ecke?" "Ja, das kannst du", sagte Mama. "Aber mehr als vierzig Pfennig gibst du nicht aus!" "Kann ich mit meinem neuen Dreirad hinfahren?" fragte Jeremy. "Wenn du nicht auf der Straße fährst, ja", sagte Mama. Unterwegs als er sich einer Ecke näherte, ging er mit dem Tempo ein bißchen runter, ließ ein lautes "Errrgh" ertönen, das jedem Weltmeister Ehre gemacht hätte, und raste schnurstracks in einen weichen, braunen Haufen, der ganz wabblig und verschrumpelt war.



Der braune Haufen war ein alter Mann. Er trug einen ziemlich alten Mantel, graue Handschuhe, wo oben die Finger aus den Spitzen rausguckten und schwarze Schuhe, wo vorn die Zehen rausguckten. Er hatte eine halbgerauchte Zigarette in der Hand. Der Mann war offensichtlich nicht gerade begeistert von seiner ersten Begegnung mit Jeremy und guckte wütend auf Dreirad und Fahrer. "Tut mir schrecklich leid", sagte Jeremy, "ich hab dich nicht gesehen!" "Um die Ecke gucken kann ja wohl auch keiner", sagte der Mann. "Deshalb soll man langsam um die Ecke fahren. Das Dreirad hast du wohl zu Weihnachten gekriegt, was?" "Ja", sagte Jeremy. "Hast du gar keine Weihnachtsgeschenke gekriegt? Nicht mal von deiner Mama und deinem Papa?" "Hätte mich sehr gewundert", sagte der Mann, "die sind nämlich schon zwanzig Jahre tot. Nee, mein Junge, so alten Männern wir mir schenkt keiner mehr was. Die Leute geh'n an mir vorbei." Jeremy fand es ein bißchen ungerecht, daß der Mann im braunen Mantel gar nichts zu Weihnachten gekriegt hatte, und er hatte wieder eine sehr interessante Idee.

"Kannst du mal einen Augenblick warten?" fragte Jeremy "Ich glaub'schon", sagte der Mann. "Hab' heute keine dringenden Verabredungen." Mit Rekordgeschwindigkeit raste Jeremy los. "Bin in einer Minute wieder da", rief er noch. Und tatsächlich war er in einer Minute wieder da. "Augen zu und Hand aufhalten", sagte er zu dem Mann, und als der Mann die Augen öffnete, hielt er eine volle Schachtel Lakritzbonbons in der Hand. "Ein Weihnachtsgeschenk", sagte Jeremy. Der Mann im braunen Mantel saht erst die Schachtel Lakritzbonbons und dann Jeremy an. "Wie heißt du, Junge?" fragte er schließlich. "Jeremy", sagte Jeremy. "Jeremy", sagte der Mann, "das ist das beste Weihnachtsgeschenk, das ich je gesehen habe. Und wenn es von Jesus selber käme - es könnte nicht schöner sein. Ich werd' dich nie vergessen, Jeremy!" Dann stand der Mann auf und sie trennten sich. Und Jeremy dachte bei sich, es hat doch sehr viel für sich, wenn jeden Tag Weihnachten ist.

Diese Geschichte von David Henry Wilson wurde für diese Ausgabe gekürzt.

Außerdem wünscht Euch die Röhrenchenredaktion noch in diesem Sinne ein Schönes Weihnachtsfest!



## ÖSTROGEN GEFALLIG !?

Man gehe, nein fahre zum Supermarkt, greife in die Tiefkühltruhe und kaufe sauberes und natürlich frisches Schweinefleisch mit Datum. Auf keinen Fall Kalbfleisch, denn man hat ja soviel gehört und gelesen in letzter Zeit, daß sich im letzteren irgendwelche chemischen Östro-Hormone oder wie das Gift heißt, befinden können, die sich zwar nur für kleine Kinder schädlich auswirken sollen, aber man ist ja schließlich vorsichtig und kritisch...

-Daß das gekaufte Schweinefleisch im Gegensatz zu natürlichem Muskelfleisch eine viel schwammigere Struktur und hellere Färbung hat, welches durch die unnatürlichen Mastfuttermittel und Antibiotika-Spritzen verursacht ist, stört ja nicht weiter, Hauptsache, es ist nicht zu zäh.- Dann kaufe man noch einen Mortadella-ähnlichen Aufschnitt, natürlich scheibenweise einzeln verpackt: wenn die nicht gut ist!...

-Daß zur Herstellung des Aufschnittes auch Kalbfleischreste verwendet werden, steht nicht dabei. Drittens noch eine Plastik-Vakuum-folienverschweißte Klarsichtdose mit Fleischsalat, der Mensch braucht ja schließlich auch Abwechslung. Außerdem hält der Salat sich ja eine ganze Zeit dank Konservierungstoffe: Sorbinsäure, Benzoessäure, Propionsäure...

-Daß zur Herstellung des Salates auch Rindfleisch aus dem Ausland verwendet wurde, wo östrogenhaltige und andere Hormone zur Tieraufzucht nicht einmal verboten sind und die dank der EG-Politik bei uns eingeführt werden (müssen), wird nicht beachtet. Und Konservierungstoffe sind ja gesundheitlich völlig unbedenklich.-

Im Supermarkt kauft es sich eben billiger, und das Bundesministerium für Gesundheit wird schon über die Lebensmittelbeschaffenheit wachen...

-Daß in Deutschland Kälber, Rinder, Schweine und Hühner oft in riesigen dunklen Schuppen als Massenproduktionsfaktoren schnell mit "Kunstpuffer" hochgepöppelt,

gegen Krankheiten und Herzinfarkt vor dem Schlachten mit Medikamenten und Antibiotika vollgepumpt (und manchmal auch mit Hormonen) werden, obwohl dieses in eklatanter Weise gegen §2 des Tierschutzgesetzes verstößt, wird schon alles seine Richtigkeit haben.-  
Da bleibt nur noch zu sagen: Gesunden Appetit!

Anmerkung: Was jeder Verbraucher nur direkt machen kann, ist z.B., Fleischprodukte nur am Ort zu kaufen, wovon ihm die Quelle und die Haltung der Tiere bekannt ist. Es muß noch jedem der "Verein gegen tierquälerische Massentierhaltung" empfohlen werden (Adresse: Teichtor 10, 2305 Heikendorf, 1,-DM Monatsbeitrag), der durch Aufklärung, Proteste und Gerichtsverfahren gegen die praktizierte Massentierhaltung angeht und nur durch hohe Mitgliederzahlen wirkungsvoll für Gesundheit und Tierschutz eintreten kann.

B. Fellhölter

**FRIEDEL HIMMERMANN**

Kfz-mech Meister



- Tankstelle

- GMHütte-Kl.-Oesede

Tel: (05401) 54 69

- Durchführung
- Wagenpflege
- sämtl Wartungs-
- Kfz-Reparaturen
- und Kontrollarbeiten
- Reifen + Zubehör



## Die Vergangenheit bewältigen!!!

Den älteren Lesern unserer Zeitung sind die Schreckenbilder des Zweiten Weltkrieges noch klar vor Augen, und sie wissen, was Faschismus und Nationalsozialismus bedeutet; aber der größte Teil der Jugendlichen weiß dieses nicht. Die Nationalsozialistische Partei Deutschlands ist "Gott sei Dank" verboten, aber es gibt neuerdings mehr und mehr Gruppen und Parteien, die das Gedankentum von damals wieder übernehmen. Diese Gruppen, Gruppierungen und Parteien werden oftmals von Jugendlichen getragen oder häufig von ihnen besucht. -

Auch Georgsmarienhütte wurde von diesem Trend nicht verschont; denn es hat sich eine NPD-Gruppe in dem alten Kaffeehaus Werkmeister eingenistet. Daß die Rechtsextremisten vor nichts zurückschrecken, sieht man an den Anschlägen in Paris, München und Hamburg. Deshalb soll hier versucht werden, über diese Gruppe und ihre Ansichten aufzuklären. Unsere Zeitung suchte das offene Gespräch mit der NPD-Gruppe Georgsmarienhütte und veranstaltete zwei Gespräche, aus denen ich das Wichtigste hier niederschreiben will. Als erstes sprachen wir über das dritte Reich und die Judenverfolgung, und es entbrannte eine heiße Diskussion über die Konzentrationslager, wobei die NPD-ler behaupteten, daß viele Tötungen, Brutalitäten und andere Erniedrigungen der Häftlinge frei erfunden wurden. Einer der NPD-ler wollte sogar zu sagen, daß die Häftlinge sich alle abgetötet hätten, um aus ihrer Vergangenheit kapitaler Mücke einen Elefanten machen würden. Sie versuchten alle, die Zahl der getöteten Juden herunterzuspielen und zu verharmlosen. Im selben Atemzug kamen wir auf die BRD und die DDR zu sprechen. Die NPD-ler forderten, daß es wieder ein Großdeutschland geben müßte, welches auf den Grenzen von Anfang 1933 beruhen sollte.

Im Vordergrund der Plakate "Ausländer stop" und "NPD für ein reines deutsches Volk" diskutierten wir auch noch über die NATO, Verteidigung und Kriegsdienstverweigerung; wobei unsere Gesprächspartner auch eine radikale Stellung bezogen, wie zum Beispiel: man müßte auf den Warschauer-Pakt mehr Druck ausüben, "erhöhte Aufrüstung" und "alles Drückeberger". Das bemerkenswerte an diesem Gespräch war, daß nicht nur Jugendliche, sondern auch einige Männer, die den Krieg selbst im vollen Schrecken miterlebt haben, unsere Diskussionspartner waren. Doch der Großteil waren Jugendliche im Alter von 17 bis 22 Jahren, die fast alle noch eine weiterführende Schule besuchten. Eine Erklärung für den Zustrom von Jugendlichen zur NPD ist sicherlich, daß innerhalb der Schulen dieses Problems Rechtfertigung nicht gut und eingehend genug behandelt wird. Aus diesem Grund heraus hatte sich der Stadtjugendring entschlossen, eine Veranstaltung zur deutschen Vergangenheit zu organisieren. Am 7. November d.J.s. fand diese Veranstaltung im Gemeindefaal der lutherischen Kirche in Altgeorgsmarienhütte statt. Der zweistündige Film "Nackt unter Wölfen" bildete den Einstieg für das abendliche Thema. Der Film schildert die Geschichte eines kleinen jüdischen Mädchens, das im KZ-Buchenwald vor dem Zugriff der SS-Bewacher versteckt wurde und die Schwierigkeiten, die damit zusammenhängen. Nach einem kurzen Imbiß, neben dem umfangreichen Infostand, stellte sich Horst Hackenberg, ein ehemaliger Häftling des KZ-S Buchenwald, zum Gespräch zur Verfügung. Es wurde heftig über den Film diskutiert und geredet, und unser Referent gab uns genaue Informationen über den Ablauf des Lagers. Es war grauenvoll. ---

Die kontroverste Diskussion kam um die Frage: Wer den Nazis damals zur Macht verholfen hatte und ob man nicht schon während des Krieges die Katastrophe hätte absehen können? Einigkeit bestand darüber, daß man in der jetzigen Zeit viel mehr über das III. Reich aufklären müßte, um die Wiederholung eines solchen Chaos zu vermeiden. Auf diesen Gedanken bauend, will der Stadtjugendring einen antifaschistischen Arbeitskreis ins Leben rufen.





**Ritter-Pils**  
Beweis  
deutscher  
Braukunst

3 vollautomatische Bundes-  
kegelbahnen

gemütl. Gasträume für Gesell-  
schaften bis ca. 70 Personen

gepflegte Getränke, gute Küche

**Klosterschänke**

Willy Boßmeyer

4504 GMHütte-Kloster Oesede

Glückaufstraße 170 - Telefon 05401/40527

**LEBENSMITTEL GLEICH**

NEBENA NIII

Jetzt schöner und moderner:

Fleischer-Fachgeschäft

**DIETER EICKHORST**



**4504 Georgsmarienhütte - Kloster Oesede**

Glückaufstraße 166

Telefon (0 54 01) 59 91

Wellendorfer Straße 214

Telefon (0 54 09) 55 8

Wir empfehlen uns für:

Kalte Platten  
(Service inbegriffen)

Prager und

Burgunder Schinken  
für Ihre Party

Leckere Salate  
aus eigener Herstellung

Schles. Spezialitäten

Persönliche und fachmännische  
Beratung

36

ANALYSE ANALYSE ANALYSE ANALYSE ANALYSE ANALYSE

KRIEGSSPIELZEUG (KSZ) IN KLOSTER OESEDE?!?!

Wird in Kloster Oesede noch KSZ gekauft, und was wird eigentlich als KSZ bezeichnet?

Diesen Fragen wollte ich in den Spielwarenläden am Ort nachgehen. Als KSZ wurden Bausätze, Soldaten und Panzer bezeichnet. Diese Artikel würden aber kaum noch gekauft und wenn, dann nur von Kindern. Die Eltern halten sich beim Kauf des o. g. KSZ zurück. Unsicherheit bestand, ob Pistolen, Gewehre zum KSZ gehören würden. Diese Artikel seien aus dem Geschäft nicht wegzudenken.

Warum verkleiden sich aber 83 von 100 Jungen - bis an die Zähne bewaffnet - als Cowboys und Indianer? Sind es die naturgetreuen Waffen, die Westernhelden im Fernsehen oder die Abenteuerromane, die dazu verleiten? Oder ist es das Spiel, wo mit kurzen Befehlen dem rauhen Kämpfer zugerufen wird: "Leg ihn um, mach' ihn fertig, gib's ihm, knall ihn ab, mach' ihn kalt!"?

Ich meine, daß ein Verbot von diesem KSZ in den Familien, Kindergarten und Schulewimmer begründet sein muß. Die Information über den tatsächlichen Zweck dieser Waffen - nämlich das Töten von Menschen - sollte mitgeteilt werden. Eine Aufgabe der Friedenserziehung sollte darin bestehen, daß Kinder den Krieg nicht als technische Sensation, sondern als furchtbares Unglück, das vermieden werden muß, ansehen. Kinder sollten erfahren, daß im Krieg - außer Soldaten - viele Männer, Frauen und Kinder sterben.

Auch wird es keine Überforderung für das Kind sein, wenn es grausame Nahkampfszenen, Mord und Totschlag im Fernsehen sieht und im Spiel nachahmt, mal Bilder eines zum Skelett abgemagerten Kindes zu zeigen. Dazu gehört, daß andere Spiele in den Interessenkreis der Kinder rücken.

Kampfspiele anderer Art können auch schmackhaft gemacht werden. Auch musische Dinge helfen oft: Malen, musizieren, basteln und turnen. Anregungen finden Eltern, Geschwister und Großeltern in den Büchern von Josef Griesbeck: "Auf die Plätze fertig Spaß", "300 Wettspiele und andere Spiele für Gruppen"; beide vom Don Bosco Verlag.

37



Aber ich will wieder auf Kloster Oesede zurück-  
kommen. Was wird hier getan?

Ich weiß, daß im Kindergarten darauf Wert gelegt  
wird, den Kindern bei Karnevalsfeiern keine Schuß-  
waffen mitzugeben. In der Schule wird dies wohl  
noch nicht praktiziert.

Ein anderes Problem sind die Schießstände auf den  
Pfarrfesten, wo das Luftgewehrschießen und das Pfeil-  
schießen auf Mainzelmännchen angeboten wurde. Beides  
sind für mich unnötige Angebote, die die Aktionen  
gegen KSZ behindern. Wer unbedingt schießen will,  
dem steht das Schützenhaus zur Verfügung. Und wer es  
besonders reizvoll findet, auf Mainzelmännchen zu  
schießen, sollte dies in seinen eigenen Wänden tun.  
Das KSZ ist in Kloster Oesede eingeeengt. Pistolen  
und Gewehre sind die leidigen Restbestände eines  
aggressives Spiels für Kinder.

Gehen wir über die Tatsache hinweg, oder versuchen  
wir, friedvolle Spiele anzubieten, was von der chris-  
tlichen Verantwortung für die Kinder wünschenswert  
wäre.

Hans-Jürgen Heggemann

### E R F R E U L I C H E N A C H R I C H T:

Es hat sich etwas getan. Im Sprachrohr Nr. 13 machten  
wir Euch auf die Kontaktmöglichkeiten und -pflege  
mit behinderten Menschen aufmerksam, die die Be-  
schützende Werkstatt Sutthausen anbieten. Daraufhin  
taten sich einige Jugendliche aus Kloster Oesede zu-  
sammen, die behinderte Bürger unserer Gemeinde ein-  
laden, mit in die Freitagdisco (Splitterkeller, OS,  
19-22h, Aschendorfer Str. 6) zu kommen. Der Disco-  
-Besuch begeisterte die behinderten und nichtbehin-  
derten Besucher so sehr, daß sie gemeinsam beschlos-  
sen, regelmäßig dort hinzufahren. Die Redaktion  
wünscht Euch weiterhin viel Spaß beim Tanzen und  
Klönen!

Die Redaktion

#### Titelseite

Wie sicherlich bemerkt wurde, hat sich unser Ti-  
telseitengestalter, "Kekse" (Herbert Marx), wieder  
etwas neues einfallen lassen. Herzlichen Dank!

LESERBRIEFELESERBRIEFELESERBRIEFELESERBRIEFELESERBRI

Sprachrohr-Leserin Claudia Schmedt, Wellendorfer  
Str. 130, Gmhütte schreibt uns:

#### Liebe Redaktion!

Mit Freuden habe ich von der Kinderseite im Sprach-  
rohr gelesen. Aber das ist nicht der Grund, warum  
ich Euch schreibe.

Vor kurzem habe ich, wie schon oft, Kritik über das  
Sprachrohr gehört, die nicht gerade positiv war.  
Vieles wurde zu Unrecht, vieles aber leider auch zu  
Recht behauptet. Meiner Meinung nach sollte im SP  
eine Seite angelegt werden, auf der Leserbriefe ab-  
gedruckt werden. Ihr könnt Eure Adresse ja bekannt-  
geben und die Briefe im SP beantworten.

Ich glaube, daß bei vielen Gemeindemitgliedern Un-  
klarheit über so manchen Artikel besteht.

mfg

Claudia Schmedt

#### Anmerkung der Redaktion:

Liebe Claudia, hab erst einmal vielen Dank für  
Deinen netten Leserbrief, über den wir uns sehr  
gefremt haben. Deine Zufriedenheit mit unserer neu  
ins Leben gerufene Kinderseite hören die dafür zu-  
ständigen Redakteure Reinhard und Claudia bestimmt  
gern. Wir natürlich auch.

Da wir eine kritische Jugendzeitung sind, bleibt es  
ab und zu nicht aus, von unseren Lesern kritisiert  
zu werden. Das ist auch ganz verständlich, sofern es  
sich um sachbezogene Kritik handelt.

Einem Anliegen, Leserbriefe im SP abzudrucken, kommen  
wir schon seit Erscheinen unserer 2. Ausgabe nach.  
Die Kontaktadresse steht vorn im Impressum. In der  
letzten Ausgabe fehlte jedoch die Leserbriefseite, da  
keine Briefe bei uns eingingen. Wir vernahmen aller-  
dings hier und da mündliche Kritik, die uns in  
schriftlicher Form mehr bringen würde. Wir hoffen,  
daß Du mit dieser Antwort zufrieden bist. Wenn Du  
Lust hast, kannst Du Dir ja für unsere Kinderseite  
einige nette Sachen ausdenken und uns zuschicken.

i. A. der Red.

Martin Peping



Sprachrohr-Leser Ulrich Jung, Gmhütte schreibt uns:

Betr.: Leserbrief zum Thema: Gegendarstellung (Sinn und Zweck einer Spende) von Martin Peping.

So wie Martin Peping stellen auch wohl noch viele andere Gemeindemitglieder den Sinn einer Spende in Frage. Warum, wieso, weshalb fragen wir so oft, wenn es um eine Spende geht.

Ich will Euch, liebe Leser, einige Briefe veröffentlichen, die Eure Herzen nachdenklich stimmen sollen. Vielleicht werdet Ihr in diesen Briefen sogar eine Antwort auf die Frage nach dem Sinn einer Spende finden.

1.) Brief einer vornehmen Dame, die schreibt:

Bitte senden Sie mir keine solchen Hefte mehr mit diesen entsetzlichen Bildern von Aussätzigen. Zwei Nächte wurde ich von Angstträumen bedrängt. Beiliegen 10 Mark für die Aussätzigen, aber um der Liebe Gottes willen ( wo soll sich dort die Liebe Gottes einnisten , lassen Sie mich nichts mehr davon hören.

Antwort: Möge Ihnen Gott die Angstträume belassen, gnädige Frau. Das ist das größte Gut, das ich Ihnen wünschen kann bis zu dem Tag, an dem diese Fotos, die Sie entsetzlich finden, bei Ihnen nicht nur Entsetzen und noch weniger Mitleid, sondern eine hellsehende und mutige Liebe wecken. Ich sende Ihnen Ihren Zehnmarkschein zurück, weil er schlecht gegeben wurde, und weil ich deshalb nicht weiß, was ich damit anfangen soll. Sie werden ihn selbst einem Armengeben, wenn Sie fähig geworden sind, auch um den Preis Ihrer behaglichen, schlaf erfüllten Nächte, seine Armut zu sehen und ihm die Hände zu reichen. Sie haben geglaubt, Gutes zu tun! In Wirklichkeit wollten Sie sich uns nur vom Hals schaffen. Uns und die Armen! Ist das Liebe? Liebe, wie man einen Hund liebt, wenn man Ihm einen Knochen hinwirft.

2.) 20 Mark. Entschuldigen Sie bitte, es ist ja so wenig. Aber ich bin krank und stehe ganz allein. Ich wünschte mir ein so weites Herz, daß ich das Elend der ganzen Welt darin einschließen könnte.

3.) 100 Mark zum Gedächtnis an eine Kranke, die furchbar gelitten hat, damit es weniger Leid in dieser Welt gebe.

4.) Ich sende Ihnen diese kleine Summe für die Leprakranken, in der Hoffnung, daß Gott mir dafür meine Feigheit verzeihen wird. Bei einem großen Kummer wollte ich mir das Leben nehmen. Dann dachte ich jedoch an die körperlichen und seelischen Leiden Ihrer Aussätzigen, und so raffte ich mich zu dem Entschluß auf, weiterzukämpfen.

5.) 50 Mark von den Häftlingen des Zentralgefängnisses in C...

6.) 50 Mark. Geschenk eines Gelähmten an einen Leprakranken.

7.) 35 Mark. Gott wird es fügen, daß ich diese Summe nicht brauche! Wenn sie mir am Ende des Monats doch fehlen sollte, werde ich mit Freuden die daraus entstehenden Entbehrungen auf mich nehmen. Das Geld ist ja für Ihre geliebten Aussätzigen, die auch ich lieb gewonnen habe.

8.) Ein armer, alter Mann, der noch arbeitet: Hier ist meine bescheidene Gabe. Ich schäme mich fast, Ihnen so wenig zu übersenden. Aber was ich gebe, kommt von Herzen.

(Ein Glück, daß es für die Armen die Armen gibt)

9.) 120 Mark von einer kleinen Gruppe kranker und gebrechlicher alter Leute aus dem städt. Krankenhaus.

10.) Ein Postscheck von 117 Mark, mit folgendem Vermerk auf der Rückseite:

Sammlung eines Heimes mit 35 Körperbehinderten für die Leprakranken.

(Auf den Knien müßte man solche Gabe entgegennehmen.)

"Selig sind...."

Herr, belaste uns mit den Leiden der anderen.

Bescheidene und erstaunliche Sieger, Ihr werdet es sein, die uns den Glauben, die Kraft und die Freude geben werdet.

Glauben, diese Kraft und diese Freude morgen an die Jugendlichen weitergeben, die nach uns kommen.

Ulrich Jung

Ulrich, vielen Dank für Deinen Brief, der sicherlich zum Nachdenken anregt.

Red.



ALFRED WINTER

Getränke-Vertrieb

4504 Georgsmarienhütte 6

Telefon (0 54 01) 6241



**HAAKE  
BECK**



Zur preiswerten Lieferung von Bieren, alkoholfreien Getränken,  
Spirituosen, Weinen, Sekt.  
Haake-Beck, Erste Kulmbacher, Becks-Bier, Dortmunder Union,  
Herforder, Herrnhäuser und weitere Biere.  
Lieferung für Festlichkeiten und privaten Verbrauch:  
Faßbier-Schankanlage - Gläser

VEGE SUPERMARKT  
**Dütmann**

Tel.: 41441  
41444

Oberer Findelstätte · Georgsmarienhütte · Glückaufstraße 11

Ihre Einkaufsquelle mit den vielen günstigen Preisen.

In jeder Abteilung bieten wir Ihnen jede Woche Sonderangebote.

**Frische, Qualität u. Preis!**

sollten auch für Ihren Einkauf entscheidend sein.

Unsere Service-Leistungen stehen auch Ihnen täglich zur Verfügung.

Öffnungszeiten

Oesede: Mo. - Fr. 9.00 - 18.00 Uhr; Sa. 8.00 - 12.30 Uhr

GM-Hütte: Mo. - Fr. 8.00 - 12.00 Uhr, 14.00 - 18.00 Uhr

Sa. 8.00 - 12.30 Uhr

# Ernesto Cardenal

Priester, Dichter und Revolutionär in Nicaragua!

Vom Börsenverein des Deutschen Buchhandels bekam Ernesto Cardenal am 12. Oktober den Friedenspreis überreicht. Weltweit bekannt wurde er durch seine Teilnahme am Kampf gegen die Terrorherrschaft des Diktators Somoza in seinem Heimatland Nicaragua.

1925 geboren, absolvierte der Sohn aus reichem Elternhaus ein Literaturstudium in Managua, Mexiko und New York. Über Europa führte sein Weg zurück nach Nicaragua, wo er an der gescheiterten "April-Revolution" gegen Somoza teilnahm und viele seiner Freunde getötet wurden.

Er trat dem Trappistenkloster in Gethsemani in Kentucky (USA) bei und studierte anschließend Theologie in Mexiko und Kolumbien, wo er die inzwischen berühmt gewordenen Psalmen schrieb. Nach seiner Priesterweihe im Jahre 1965 gründete er in Solentiname (Nicaragua) eine christliche, klosterähnliche Kommune. 12 Jahre versuchte er dort, mit den Fischern und Bauern, nach dem Evangelium zu leben und es in die Tat umzusetzen.

Jedoch wurde Solentiname von den Somoza-Truppen zerstört und er mußte fliehen. Als Mitglied der "Sandi-



Ernesto Cardenal



nistischen Befreiungsfront" leistete er wertvolle Hilfe für den Sieg des Volkes gegen seine Unterdrücker im Juli 1979.

Seine Einstellung zur Gewalt beschreibt er wie folgt: "Ich habe an keiner militärischen Aktion teilgenommen - meine Waffe ist das Wort, meine Dichtung, die Verkündigung des Evangeliums."

Weiter sagt er über sich: "Ich bin im Kommunismus zu Hause, weil ich meine, daß die Gesellschaft, in der die ersten Christen lebten, kommunistisch war. Die ersten Christen hatten Gütergemeinschaft, unter ihnen gab es weder Reiche noch Arme, wie die Apostelgeschichte berichtet. Alle religiösen Orden haben versucht, in ihren Regeln diese Art der Gemeinschaft zu wiederholen, in der jeder nach seinen Fähigkeiten gibt und gemäß seinen Bedürfnissen empfängt."

Seine Idee von der kommunistisch orientierten Gesellschaft lebt also nicht aus den Werken des Karl Marx heraus und ist auch nicht vergleichbar mit der Staatsdiktatur, die wir im Ostblock vorfinden, sondern schöpft seine Kraft aus dem Glauben an den wirksame Nächstenliebe verkündenden Jesus Christus.

Wie er hat sich auch sein Bruder Fernando als Leiter der Alphabetisierungskampagne (dieser ist Priester im Jesuitenorden) dem Aufbau der neuen Gesellschaft gewidmet. Zur Finanzierung dieser Aktion werden in der BRD Bleistifte verkauft, die auch im Diözösanbüro der KJG (Tel.: 0541/318268) zu haben sind. Ernesto, der in der neuen Regierung für den Kultusbereich verantwortlich ist, hat schon Jahre vor der Beseitigung der Unterdrückung seine Vorstellung von der neuen Gesellschaft im folgenden Lied beschrieben.

### D I E V I S I O N (Ernesto Cardenal)

Die Vision von einem Land, in dem die Ausbeutung abgeschafft ist,  
der Reichtum des Landes ganz gleich verteilt an alle.

Nicaragua ohne Guardia Civil, (Geheimpolizei)  
ich sehe den neuen Tag,  
ein Land ohne Terror  
ohne dynastische Tyrannei.

44

Es singt der Pfeiffervogel

Zanate Clariniero:

"Keine Bettler, keine Prostitution, keine Politiker!"

Es gibt keine Freiheit,  
solang es die Reichen gibt.

Solang es die Freiheit gibt, andere auszubeuten,  
andere zu berauben,

solang es Klassen gibt,  
gibt es keine Freiheit.

Wir wurden nicht geboren

Handlanger zu sein noch Herren,  
sondern Schwestern und Brüder.

Kapitalismus, was ist das sonst,

als Kauf und Verkauf von Menschen?

Was ist das für eine Reise,

Brüder, und wohin fahren wir?

Unsere Bodenschätze warten auf den neuen Menschen.

Unsere Mahagonibäume warten auf den neuen Menschen.

Gutes Rassevieh wartet auf den neuen Menschen.

Es fehlt nur noch der neue Mensch.

Kommt Gefährten, laßt uns die Drahtzäune einreißen!  
Bruch mit der Vergangenheit!

Es ist ja nicht unsere Vergangenheit!

Wie das kubanische Mädchen mir sagte:

"Die Revolution ist vor allem eine Sache der Liebe!"

Ich möchte Schilder an den Straßen sehen wie:

"Unser Wert liegt nicht in dem,

was wir den Anderen nehmen, sondern in dem,

was wir den Anderen geben."

Und ein Plakat, auf dem steht:

"Die starben für das Volk,

sind herrlich auferstanden im Volk."

Was singt der Vogel Justo-Juez,

der gerechte Richter auf den Drahtzäunen?

"Die Morgendämmerung eines neuen Tages,

neue Arten der Produktion."

Jeder gebe nach seinen Fähigkeiten.

Jeder empfangen nach seinen Bedürfnissen.

Ein System, das alle Bedürfnisse stillt,

und die Bedürfnisse bestimmen die Produktion.

Die Kleidung wird nicht hergestellt, um Geld zu verdienen,

sondern ist bestimmt, die Menschen zu kleiden.

sondern ist bestimmt, die Menschen zu kleiden.

45



Es gibt soviel Mais zu pflanzen,  
soviel Kinder zu lehren,  
soviel Kranke zu heilen,  
soviel Liebe zu verwirklichen,  
soviel Gesang.

Die Worte die Maya-Buches Popol Vuh:  
"Steht alle auf!"

Ich singe ein Land, das bald geboren wird,  
nur der Mensch, der Mensch muß noch kommen.  
Kommunismus oder Gottes Reich auf Erden, das ist  
gleich.

Wir sind noch nicht im Festsaal angelangt,  
aber wir sind eingeladen.

Wir sehen schon die Lichter und hören die Musik

xx  
Buchtipp Buchtipp Buchtipp Buchtipp Buchtipp Buchtipp B  
xx

"Das Evangelium der Bauern von Solentiname"

(Ernesto Cardenal)

Hammer-Verlag. Gesamtausgabe: 679 Seiten, 36,80 DM

Hier schildert Cardenal seine Erfahrungen auf der  
Nicaragua-Insel. Empfehlenswert für jeden, der er-  
leben will, wie der christliche Glaube lebendig  
werden kann - gerade zu Weihnachten.

xx  
xx

Joh. Bartelt

### Auslandsfahrt 1981 nach Ungarn (ab 16 Jahre)

Die Würfel sind gefallen. Beim Dia-Abend der  
Schwedenfahrer, zu dem auch weitere Interessen-  
ten eingeladen waren, wurde nach Abwägung mit  
den anderen Vorschlägen die Entscheidung getrof-  
fen, gen Ungarn zu fahren, Nähe Plattensee. Kon-  
krete Vorbereitungen sind noch nicht getroffen.  
Lediglich wurden über die Schwestern des Kloster  
Nette erste Kontakte mit ungarischen Priestern  
gesucht und beim ungarischen Reisebüro IBUB eini-  
ge Informationen eingeholt. Erste Absprache<sup>n</sup> sol-  
len bei einem Treffen am 13. Dez./19,30 Uhr (Nier-  
mann) erfolgen. Hier noch einmal der Termin, der  
schon feststeht: 27.7. - 11./12.8.81

## Wehrdienst + Zivildienst

Von jedem jungen männlichen tauglichen Bundesbür-  
ger wird durch den Staat die Ableistung des Wehr-  
dienstes verlangt. Für diejenigen, deren Gewissen  
den Kriegsdienst verbietet, ist ein ziviler Dienst  
vorgesehen, der in der Erfüllung der Staatspflicht  
dem Wehrdienst gleichwertig ist. Dieses wird je-  
doch von vielen Mitbürgern beharrlich abgestritten.  
Zivildienstleistende werden als Drückeberger und  
Faulpelze bezeichnet, obwohl sie ein Recht in An-  
spruch nehmen, das im Grundgesetz verankert wurde,  
damit nicht noch einmal jemand seiner Überzeugung  
wegen "an die Wand gestellt" wird.

Um die Vorwürfe zu prüfen, haben wir uns entschlos-  
sen, einmal die Realität **beider Dienste zu untersu-**  
chen und sowohl einen Wehrdienstleistenden als auch  
einen Zivildienstleistenden aus unserer Gemeinde ge-  
beten, ihre Erfahrungen für unsere Zeitung aufzu-  
schreiben.

### Zivildienst

Da keine freie Gewissensentscheidung besteht, den  
Kriegsdienst zu verweigern, wie es im Grundgesetz  
vorgesehen ist, konnte auch ich nicht ohne weite-  
res den Zivildienst antreten. Es ist notwendig,  
daß der einzureichende Antrag von einem Gericht ge-  
nehmigt wird, das sich in der Regel aus gedienten  
Soldaten zusammensetzt. So wird verständlich, daß  
die Anträge in den ersten Instanzen mehrheitlich  
abgelehnt werden und eine Anerkennung nicht selten  
erst nach einem jahrelangen Verfahren ausgesprochen  
wird, falls man sich nicht vorher von einer Ableh-  
nung hat abschrecken lassen.

Hat man die Mühlen dieses "Gewissen-TÜV's" erfolg-  
reich durchlaufen, besteht eine gewisse Frist, um  
sich in einer anerkannten Dienststelle zu bewerben.  
Andernfalls erfolgt die Einberufung für das Bundes-  
amt für Zivildienst (Köln). Diese Wahlmöglichkeit  
für die Dienststellen besteht deshalb, da nicht je-  
der für jede Dienstart (Krankenhäuser, Behinderten-  
sektor, Heime, Kirchengemeinden und Verbände etc.)  
geeignet ist.



Da ich in der Arbeit mit Behinderten für mich eine sinnvolle Aufgabe sah, bewarb ich mich beim Verein für heilpädagogische Hilfe in Osnabrück und konnte dort auch meinen Zivildienst antreten.

Nach kurzer Eingewöhnungszeit überwand ich meine anfängliche Unsicherheit im Umgang mit den Behinderten. In der Werkstatt, in der sie arbeiten, wurde ich als Hilfskraft des Gruppenleiters eingesetzt. Die Übernahme von für die Behinderten zu schwierigen Arbeiten und Arbeitskontrolle, um Fehler zu vermeiden, da die Firmen sonst ihre Aufträge zurückziehen, waren meine ersten Aufgaben.

Da nur 2-3 Betreuer für ca. 30 Behinderte zuständig sind und der Gruppenleiter nicht immer anwesend ist, übernahm ich auch Betreuungsaufgaben, die sich hauptsächlich darauf beschränken, reibungslosen Arbeitsablauf zu gewährleisten.

In den Wohnheimen bin ich in der Regel gleichberechtigter Mitarbeiter. Die Aufnahme in das Heim ist freiwillig und setzt eine gewisse Selbstständigkeit voraus. Körperliche Behinderung liegt weniger vor. Zwar ist das Alter nicht begrenzt, aber oft handelt es sich um Kinder und Jugendliche, mit deren Betreuung die Eltern überfordert waren. Oft wird die Einstufung "behindert" auf Grund von Schwierigkeiten bei der Verrichtung alltäglicher Dinge vorgenommen. Die einzelnen Hintergründe sind vielfach nicht zu erkennen. Fast alle Heimbewohner arbeiten in der beschützenden Werkstatt, einige gehen noch in die Tagesstätte (eine Art Schule) und nur wenige arbeiten in Betrieben außerhalb des Vereins.

Da einige nicht in der Lage sind, tägliche Dinge ohne Betreuung zu meistern, erstrecken sich meine Aufgaben vom wecken, waschen, Hilfe bei den Mahlzeiten über das Planen und Durchführen von Freizeitaktivitäten bis hin zu Erziehungsaufgaben. Da der Tagesablauf nicht immer problemlos ist, gehören auch Ordnungsaufgaben zu meinem Bereich. Da der Anspruch der heilpädagogischen Hilfe - der Behinderte soll im Mittelpunkt aller Überlegungen stehen - nicht selten mit der Realität im Widerspruch steht, wissenschaftliche Erwägungen oft vorgegeben werden, ergeben sich daraus auch Probleme für den Zivildienstleistenden (und die anderen Mitarbeiter). (der Name des Verfassers ist der Redaktion bekannt)

# WEHRDIENST

Nach langem Überlegen entschied ich mich, letztes Jahr dafür, meinen Wehrdienst zu leisten. Ich hatte mich vorher immer wieder bei ehemaligen Soldaten erkundigt, wie es denn beim Bund so wäre. Dabei habe ich tausend verschiedene Antworten erhalten. Ich möchte daher erwähnen, daß es sich hier zum größten Teil um meine persönlichen Erfahrungen handelt.

Es fing damit an, daß ich in Hannover, in der Kaserne, von der Wache mit den Worten: "Na, du armes Schwein!", empfangen wurde. Weiter ging es dann mit vielen Unterschriften, dem MAD, und schließlich, einen Tag später, mit der Einkleidung. Endlich hatte ich sie, die poppig grüne Jacke und die schnittige Dischose. (Würg!)

Aber jetzt ging es los: Unterricht über "Befehl und Gehorsam", "Vorgesetztenverhältnisse", "Recht auf Beschwerde", "das Soldatengesetz", usw. Viel zu viel auf einmal und sehr trocken. Am nächsten Tag dann lernte ich sie kennen: die Vor(die Nase)-gesetzten. In meinen Augen waren daß arme Wichtelmänner, die 'ne nette Show abzogen. Und ich durfte mitmachen. Einigen von Ihnen fehlte jegliche geistige und natürliche Autorität, wunderbare Vorbilder, denn jeder Vorgesetzte soll ein Beispiel sein. Ausgestattet mit Paragraphen haben diese Leute ein Rückgrat aus Stahl, ohne eines aus Papier.

Es sind allerdings nicht allein Paragraphen, die aus Mäusen Löwen werden lassen, sondern auch das unbekannt, das Nichts an Wissen über militärische Gepflogenheiten und der häufig angedrohte "Dienst am Wochenende". Aber es sind nicht nur die Vorgesetzten, die einem zu schaffen machen, sondern ebenfalls die Stubenkameraden. Nicht, daß diese unbedingt miese Typen sind, sondern allein der Umstand, daß man plötzlich mit sechs Personen eine Stube teilen muß. Jeder hat seinen eigenen Schlafrythmus, der eine liest gern, der andere unterhält sich gern, der Dritte trinkt lieber in Ruhe ein Bier und der Vierte spielt mit dem Fünften und Sechsten Karten.



Nach der Grundausbildung traf ich dann öfter mit Leuten zusammen, die nur noch eine kurze Verweilzeit beim Bund hatten. Ich war jetzt ein "Frischer", ein "Tagebagger", ein "Essenmarken-Onassis" oder tausend anderes mehr. Da wurde mir zum ersten mal klar, was für eine Genugtuung es sein kann, zu wissen, daß es Leute bei der Bundeswehr gibt, die noch länger bleiben müssen als man selbst. ( Schwacher Trost )

Aber es ist nicht die einzige Genugtuung, die es gibt. Eine weitere ist es, zu wissen, daß die eigene Waffengattung die Beste ist. Das glauben die "Sesselfurzer" (Stabsdienstsoldaten), die "Bongos" (Funker), die "Bummsköpfe" (Artilleristen), die "Maulwürfe" (Pioniere), die "Kettenfresser" (Panzerleute) und alle anderen auch. Und so wird jede andere Waffengattung mit dem nötigen Respekt behandelt.

Später dann lernte ich die „Drei-Klassen-Kameradschaft“ kennen. Ich hatte zwar immer nur von Kameradschaft gehört, doch bei "Veranstaltungen zur Pflege der Kameradschaft" wurde entweder die der Offiziere, die der UNteroffiziere oder die der Mannschaften gepflegt. Es gibt auch einige Unteroffiziere und Offiziere die nicht " mit Mannschaften verkehren"! Außerdem gibt es ein festes, starres, gegen alle Angriffe immunes Verhältnis zwischen Stellen, gegen die Beschwerden gerichtet werden könnten und solchen, die die Beschwerden bearbeiten. Es ist ein Verhältnis, das durch jahrelanges Zusammenarbeiten, saufen und feiern entstanden ist. Jeder ist auf den anderen angewiesen. Auch hier gilt: - Eine Hand wäscht die andere, wer keine Hat, hat Pech gehabt -.

Ich glaube aber, daß das Schlimmste beim Wehrdienst immer noch die Trennung von Bekanntem, die finanziellen Einbußen, der Verzicht auf freie Wochenenden und der Zwang, überhaupt Wehrdienst oder Ersatzdienst leisten zu müssen, Ansonsten ist das Ganze wohl mit einer Ausbildung zu vergleichen. Nur statt Befehl und Gehorsam Auftrag und Erfüllung. Und nur in der Ausbildung? Gelobtes Zivilleben?

Aber ich will nicht schwarz malen, denn es wird einem Meister im Betrieb wohl schwerer fallen, jemandem ein Wochenende "aufzubrummen", als einem Vorgesetzten beim Bund.

"Das war sicher nicht das letzte

## SPRACHROHR-PRESSEFEST "

Dies war die einhellige Meinung unserer Redaktion nach dem 1. SPRACHROHR-Pressefest am 22. November. Und wir glauben, daß auch alle anderen Mitfeiernden so dachten, als sie das Fest verließen.

Denn es ging, nach zeitlicher Verzögerung, sofort mit einer dicken Überraschung für uns los: Sechs Vertreterinnen der Frauengemeinschaft (KFD) unserer Gemeinde hatten es sich nicht nehmen lassen, auf unsere Einladung hin mit uns das zweieinhalbjährige Bestehn des SPRACHROHR zu feiern. Nach einer kurzen Würdigung unserer Arbeit überreichte uns die Ortsvorsitzende, Frau Tiemeyer, die "bronzene Flüster-tüte" sowie einen Aktenordner als Anerkennung und Ermutigung zum Weitermachen. Dafür sei der Frauengemeinschaft an dieser Stelle nochmals herzlich gedankt; und ich hoffe, daß der Einladung zum nächsten Pressefest auch die anderen Erwachsenenverbände folgen.

Ebenso möchte ich den zwei anwesenden Vertretern des Pfarrgemeinderates für ihr Erscheinen und Mitmachen Dank sagen. Für Vertreter des Kirchenvorstands würde ich dies auch gern tun: Allein, es kam gar niemand.

Aber trotzdem bot auch der weitere Abend Höhepunkte am laufenden Band: Zunächst sei hier die Tanz-Combo des Friedenskotten genannt, die es mit ihrem breit gefächerten Repertoire (von Polka bis Rock 'n Roll) schaffte, für alle die passende Musik zu spielen. Weiterhin der Dia-Vortrag, den unser Redakteur Bernhard Fellhöfner zusammengestellt hat: Auf informative und witzige Weise konnten die Gäste Einblick in unsere journalistische Tätigkeit und die Geschichte des SPRACHROHR gewinnen.

Auch Teestube - mit eifriger Spendensammlung - und Info-Stand fanden den Zuspruch der Gäste. Und wenn es derer ein paar mehr gewesen wären, wäre das Fest sicherlich noch etwas länger gelaufen. Insgesamt war es also eine schöne Sache, und ich möchte versprechen: "DIES WAR NICHT DAS LETZTE SPRACHROHR-PRESSEFEST!"



## Fortsetzung von S. 23

jeweils betroffenen Bürger zu nehmen. Das dokumentieren auch die ständigen Korrekturen der Bebauungspläne. 50-60 dieser sogenannten Bebauungsplanänderungen fallen jährlich bei der Stadt Gm.-hütte an, von denen jede 2-3.000 DM an Kosten verursacht.

Abschließend - es handelt sich hierbei zwar nicht um direkte Steuergelder, aber die Kosten müssen gleichsam von den Bürgern aufgebracht werden - möchte ich noch das teilweise rücksichtslose Vorgehen bei dem Inrechnungstellen der Anliegergebühren ansprechen. Wiederholt gibt es Beispiele, daß völlig unkoordiniert der Boden jeweils für den Anschluß von Gas, Strom, Abwasser und Wasser einzeln aufgerissen wird. Da diese Arbeiten immer von der Stadt beauftragt, die gleiche Firma durchführt, sei die Frage erlaubt, ob immer das billigste Angebot gewählt wird, oder "Filz" mit im Spiel ist. In jedem Falle ist zu beklagen, daß die Anlieger zwar zahlen sollen, im Laubbrink jetzt teilweise 30.000 DM, aber keinerlei Möglichkeit haben, direkt Einfluß auf Art und Kosten der Arbeiten zu nehmen.

Vor allem ergeben sich folgende Forderungen:

- Verstärkung der Befugnisse und Arbeitsmöglichkeiten der Rechnungsprüfungsämter auf allen Ebenen
- unabhängige Kommissionen bei der Festsetzung der Politiker-Bezüge
- Abbau der Beamtenprivilegien
- Bestrafung für Steuergeldverschwendung

Joh. Bartelt



### Fortsetzung Popfestival

Die Stadt hat 10.000 DM für 1981 bereitgestellt, als Termin den 22. August festgelegt und die positiv stimmenden Jugendverbände zur Mitwirkung eingeladen. Gleichsam laden wir jeden Interessierten ein, schriftliche Vorschläge, welche Musikgruppen er hören möchte, bis zum 16.12. in unseren gelben Briefkasten im Jugendheim zu werfen, die bei der Weihnachtsdisco am

2. Weihnachtstag ausgewertet werden!

## Termine ... Termine ... Termine ... Termine .. Termine

- 7.12. 15.00h Vollversammlung des Friedenkottens (Entscheidung über über Projekt Georgsschacht)
- 13.12. Treffen der Schwedenfahrer bei Niermann
- 14.12. Einführung unseres neuen Pastors Friedel Schönhoff.
- 16.12. Märchen "Der Teufel mit den 3 goldenen Haaren". Stadthalle Osnabrück
- 26.12. 19.30h Weihnachtsdisco im ESTH mit neuer Atmosphäre, kein Eintritt.
- ab 9.00h 20.1.81 Tannenbaumaktion der KJG zugunsten des Namibia-Projektes
- 17.1. Altpapier- und Altkleidersammlung der CAJ.
- 7.2.- 8.2. Wochenendseminar der KJG-Diözese zum Thema "Kinderzeltlager"
- 16.4.- 21.4. Pragfahrt der JU Gmhütte. Anmeldungen an: M. Vogt, Gmh, Schoonebeekstr. 38, Tel. 05401/41684

### Supermarkt in Kloster Oesede

Da die Glückaufstr. im Bereich Stertenbrink eine "Durchgangstraße" ist und folglich eine Grundstückszufahrt nicht zulässig ist, wurde beim Straßenbauamt beantragt, die schon bis Bensmann reichende "Ortsdurchfahrt" bis zum Ortsausgang zu verlängern. So wäre die Einfahrt von der Glückaufstr. und die Ausfahrt zur Königstr.

In dem Giebelbau befindet sich: 16 Apartments, wovon bereits vergeben sind, den Rest vergibt Herr Gartmann noch; zudem ein Facharzt (oder Zahnarzt) und ein prakt. Arzt Praxen beziehen. Nach

Plan sollen bis zum 2.12.80 alle Angebote für die anfallenden Arbeiten vorliegen und danach die ersten Spatenstiche vollzogen werden. Unserer Information nach zieht sich allerdings das Antragsverfahren vom Straßenverkehrsamt über Straßenmeisterei bis zur Genehmigung durch den Landkreis mindestens 2 Monate hin, sodaß mit dem ersten Spatenstich nicht vor Mitte Januar zu rechnen ist. Der eigentliche Bau, so Herr Gartmann, würde sich nicht lange hinziehen.



# WARNUNG !!!

Einschlägig verdächtige Person

**LAUS, NIKO** alias:  
**Ruprecht, Knecht** alias:  
**Mann, Weihnachts**



Aufgrund der bisherigen Ermittlungen seitens unserer Sicherheitsorgane ist nicht auszuschließen, daß obiges Subjekt bei den Lesern des Sprachrohr sich Einlaß verschaffen könnte.

Die Person steht unter dringendem Verdacht, den Boden unserer FDGO seit geraumer Zeit verlassen zu haben. Folgende ihm zugeschriebene Verhaltensweisen lassen enge Kontakte zum terroristischen Dunstkreis als wahrscheinlich gelten:

- Er ist auffallend freundlich zu seinen Mitbürgern, insbesondere Kindern
- Er bevorzugt, sich im Schutze dunkler Winterabende zu bewegen
- Er schleicht auf leisen Sohlen, dringt häufig in fremde Wohnungen ein, bevorzugt Kamine und Schornsteine
- Verfügt über internationale Beziehungen
- Hat sich bisher nicht öffentlich von Heinrich Böll distanziert
- Ohne festen Wohnsitz, konspiriert im Wald- und Forstbereich

**Vorsicht! Ist bewaffnet!**

Bei etwaiger Identifizierung auf keinen Fall auf eigene Faust handeln!

Die Person macht rücksichtslos von ihrer Rute (Typ 08/15) Gebrauch!

## WUSSTEN SIE SCHON...

- ... daß der in der westlichen Welt häufigste Familienname Schmidt ist, einschl. der in USA und England üblichen Form Smith. In Westdeutschland gibt es rund 650 000 Träger dieses Namens. An zweiter Stelle folgt dann Müller mit rund 600 000 Namens-trägern.
- ... daß als ältestes der deutschen Weihnachtslieder " Es ist ein Ros' entsprungen " angesehen wird. ( M. Praetorius 1571-1621 )
- ... daß der jüngste Gewinner der Fernsehlotterie "Ein Platz an der Sonne" ein zweieinhalb-jähriger Bub aus Ulm ist. Anfang 1980 gewann er statt des erhofften Spielzeugautos ein richtiges.
- ... daß die leichtesten Fahrprüfungen in Ägypten statt finden, wo man die Fähigkeit, 6 m vorwärts und 6 m rückwärts zu fahren, für ausreichend hält.
- ... daß der Weltrekordhalter unter den Bier-trinkern Horst Pretorius (36) aus Schwäbisch Gmünd ist. Er kippte 1976 in einer Stunde 17,5 l Bier.
- ... daß der längste Schlagabtausch im Tischtennis am 30. Juli 1978 " 8 Stunden und 33 Minuten " zwischen Robert Siegel und Donald Peters in Stamford, USA dauerte.
- ... daß das meistgesungene Lied aller Zeiten " Happy Birthday to you " ist. ( erstm. veröffentlicht 1935 )

W. Tiesmeyer



1970



1980

# THEO PUKE

## Busunternehmen

### Gesellschafts- und Ausflugsfahrten



**Funktaxi ● Mietwagen**

**Krankentransport (sitzend)**

FÜR DIE LANGJÄHRIGE TREUE UNSERER

KUNDSCHAFT

herzlichen dank

elisabeth puke  
theo

**Georgsmarienhütte**

**Tel. (05401) 6313**